

Auerthal=Zeitung.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel u. Umgegend.

Preisliste
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
infl. der 3 werthvollen Beilagen vierjährlich
mit Bringerlohn 1 Mf. 20 Pf.
durch die Post 1 Mf. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insetrate
die einspaltige Kurznotiz 10 Pf.,
Preis wird nach Heftteilen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 55.

Freitag, den 11. Mai 1894.

7. Jahrgang.

Holz-Auction auf Pfannenstieler Reviere. In der Nehm'schen Restauration in Aue-Neustadt kommen Freitag, den 18. Mai 1894 Nachmittags 1 Uhr

folgende auf den Schlägen in Abth. 1 Hakenberg, Abth. 6 Hirschberg, Abth. 17
Gräfinau und Abth. 1, 2 u. 12 am Schwarzwasser ausbereiteten Hölzer:
2 eichene Stämme von 41 u. 42 cm Stärke, 6 u. 7 m lang,
11 Röhrer " 21 bis 51 " Oberfläche, 2,5 bis 4 " "
50 Nadelh.-Stangen " 10 " 13 " Unterfläche,
15 Rm. harte und 63 Rm. weiche Scheite, Rollen und Baden,
14,5 Wellh. hartes und 5,5 Wellh. weiches Reisig
gegen sofortige Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

Bestellungen

auf die

Auerthal=Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für die Monate Mai und Juni 1894
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
stets willkommen.

Die diesjährige Zählung der Fabrikarbeiter in unserer
Stadt hat wiederum ein Mehr von 158 Personen ergeben.
Es wurden am 1. Mai dieses Jahres gezählt: 770
männliche und 325 weibliche, zusammen 1095 Arbeiter
im Alter von über 21 Jahren, 399 männliche und 546
weibliche, zusammen 945 Arbeiter im Alter von 18 bis
21, 182 männliche und 178 weibliche, zusammen 360
Arbeiter im Alter von 14 bis 16, und 8 männliche und
4 weibliche, zusammen 11 Arbeiter im Alter von 18 bis
14 Jahren. Zusammen also 2411 Arbeiter gegen 2258
am 1. Mai 1893, ergibt eine Zunahme von reichlich 7%.

Nach der am 1. Mai erfolgten Zählung der Arbeiter in
Zelle sind in den bisherigen fünf Fabriken 464 männliche
und 35 weibliche Personen beschäftigt gewesen.

Am Sonntag Mittag wurde der Zimmermann Ernst
Gehner aus Zelle, 46 Jahre alt, verheiratet und Vater
von 2 Kindern, in einem Wäldchen in Döllendorfer Flur
von Spaziergängern erhängt aufgefunden. Verfeine wurde
am andern Morgen 1er Anatome in Leipzig überlie-
fert. Der Grund zu diesem traurigen Schritte scheint
Schmerz infolge Arbeitslosigkeit gewesen zu sein.

Der Erzgebirgszweigverein Auerthal ist gleichzeitig in der
Sitzung vom Montag, den geplanten Gangtagsausflug nach
Weiz am Sonntag nach Pfingsten, den 20. Mai, vorzu-
nehmen, mit dem Frühzug 5 Uhr 5 Min. hier abzusetzen
und von dort aus einen Abstecher in die sogen. vogt-
ländische Schweiz (Elsterthal: Rennschmühle, Hotel Stein-
nig, Jokota) zu machen.

Auch hat genannter Verein in allen Hotels und Gast-
häusern unseres Tales Tourenkarten ausgehängt, ebenso
an den beliebtesten Verkehrswegen Tourenkarten aufgestellt,
welche den ankommenden Touristen die Schönheiten der
Umgebung anzeigen, ebenso sind an den besuchtesten Wald-
wegen Wegweiser angebracht, damit sich jeder Fremde zu-
recht finden kann.

Nach dem gemauerten Stein ist, um den bisherigen stei-
len Weg zu vermeiden, ein neuer, bequemer, geschaffener
worden, der kurz vor Reudersdorf von der dahin führenden
Straße abweigt und von da in fast gleicher Höhe über
die Zwiesettanne nach diesem schönen Aussichtspunkte führt;
der Weg ist durch rothe Striche an den Bäumen gekenn-
zeichnet, während die Waldwege nach der Konradswiese
und Morgenleithe durch weiße Striche an den Bäumen
markirt sind; sodoch ein Richttaufinden oder ein Verir-
ren im Walde absolut nicht mehr denbar ist. Man merkt
nur immer genau auf die im dunklen Walde weithin leuch-
tenden weißen und rothen Striche an den Bäumen und
sollte man doch wieder erwarten, im Gespräche von dem
richtigen Wege abgekommen sein, so gehe man wieder bis
zu den Strichen zurück und gehe an diesen weiter bis zum
Biele. Möge diese neue Einrichtung vom Publikum ge-

würdigt und viel benutzt werden.

Am Dienstag Abend hielt Herr Hoffmalspieler Well-
gien aus Gera im Restaurant „Bürgergarten“ eine delas-
motorische und improvisatorische Sonne ab. Leider war
dieselbe nur sehr schwach besucht. Das Programm war
ein reichhaltiges und gut gewähltes, die Darstellung in
jeder Hinsicht zufriedenstellend. Herr Weitzien brachte die
einzelnen Nummern „Der Tod des Tiberius“, „die beiden
Piccolomini“ aus „Wollenstein“, „die heilige Witte“ in so
ergreifender zu Herzen gehender Weise zum Vortrag, daß
die Zuhörer in aufgeregter Spannung lauschten und reichen
Applaus spendeten. Herr Weitzien verfügt über ein schönes
in jeder Richtung modulationsfähiges Organ, verbunden
mit einer kunstgebüten Klimax, und ist als Charakterdar-
steller und Recitator wohl eine erste Kraft. Den 3. Theil
bildeten kleinere humoristische Dichtungen, die in ihrer ori-
ginellen Weise ihre erheiternde Wirkung nicht verfehlten.
Auch die Augenblicksdichtungen, welche Vortragender nach
aus dem Publikum gegebenen Stichwörtern sofort impro-
vizierte, errangen vielen Beifall. Gewiß ist jeder Anwo-
hende von der genügsamen Vorstellung hoch bestredigt wor-
den. Auf vielseitigen Wunsch wird Herr Weitzien nächste
Mittwoch noch eine klassische Sonne abhalten, wozu un-
ter And. Scenen aus dem „Kaufmann von Benedix“ und
„Wildenbruchs“ „Hercule“ zur Darstellung kommen werden.
Wobei der Vortragende ein recht volles Haus finden.

Ar. 16, 17 und 18 des diesjähr. Ratssgesetzblattes sind
erschienen und liegen in dieser Rats-Expedition 14 Tage
lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Internationale Ueberenkung, betreffend Maß-
regeln gegen die Cholera. — Gesetz wegen Abänderung
des Gesetzes, betreffend die Erhebung von Reichsstempel-
abgaben vom 1. Juli 1881—29. Mai 1885. — Bekannt-
machung, betreffend die Redaktion des Reichsstempelgesetzes.
Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Ueber-
einkommen über den Eisenbahntarife beigelegte Liste.
Bekanntmachung, betreffend Vereinbarung erleichteter
Vorschriften für den internationalen Eisenbahnfrachtverkehr.

Ar. 5 und 6 des diesjähr. Gesetz- und Verordnungsblattes
ist erschienen und liegt in dieser Rats-Expedition 14
Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Verordnung, den Nachrichtendienst in Vieh-
seuchenangelegenheiten betr. Ausführungs-Verordnung zur
Bekanntmachung vom 1. März 1894, die Invaliditäts-
und Altersversicherung von Haushaltswirtbenden der Tex-
tilindustrie betr. Verordnung, die Enteignung von Grund-
eigentum für Verbesserung der Bahnpromenade beim Halte-
punkt Plauen bei Dresden betr. Gesetz, die Aufnahme
einer Sprozentigen Rentenleite betr. Verordnung, das
Formular C zu den Anzeigen über Unglücksfälle und Selbst-
morde betr.

Gesetz wegen Ergänzung und Änderung des Forststraf-
gesetzes und der Gesetze, das Verfahren in Forst- und
Feldstrafgefahren betr. Verordnung, das Inkrafttreten der
vorerw. Gesetze, sowie die neue Fassung derselben betr.

— Für den angebrochenen Wonnemonat Mai, in dem
die Bäume in schönster Blüte prangen und die Natur ihren
vunten Blumenteppich über das Erdreich ausbreitet, mögen
als Schutzspruch folgende Worte Jean Pauls gelten, an
deren Beherrschung erinnert sei:

„Nun sag' ich Euch's, 's ist alles heilig jetzt;
Und wer im Blühen einen Baum verlegt,
Der schneidet ein, wie in ein Mutterherz;
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
Und sie dann schleudert von sich sorglos,
Der reift ein Kind von seiner Mutter Schoß;
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Verkündigt sich an eines Sängers Haupt;

Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward.“

Gessentliche Stadtverordneten-Sitzung zu Aue.

Anwesend: 18 Stadtverordnete. Voritz: Herr Professor
Dreher. Seiten des Ratho: Herr Bürgermeister Dr. Krebs-
smar, 3 Ratsmitgl.

Bewilligt werden die Kosten für Herstellung der Blit-
zableiteranlage am neuen Gasometer im Betrage von 318
Mark. — Nach dem Vorzlage des Wasserleitungsausschusses
wird die Errichtung eines Wasserhochbehälters für die Leit-
ung vom Adolf-Beyer-Stollen mit einem Raumgehalt
v. 800 cbm, genehmigt. — Mit Übernahme der Wasserie-
lung vom Adolf-Beyer-Stollen unter Vorbehalt der con-
tractlichen Garantiezeit erklärt man sich einverstanden. —
In der Angelegenheit wegen Errichtung einer neuen Schule
wird nach längerer Debatte dem eingebrochenen Antrag zu-
gestimmt, die Sache vor Beihilfesitzung zunächst noch dem
Bauausschusse zur Beratung und Begutachtung zu über-
weisen. — In geheimer Sitzung werden mehrere Steuer-
klassen und Unterstützungsgezüge genehmigt.

Aus Sachsen und Umgebung.

— In diesem Jahre finden wieder Landwehrübungen statt, zu welchen die Jahrgänge 1882, 1883 und 1884
der Infanterie, Schützen und Jäger eingezogen werden.
Aus jedem Kaisse werden in der Zeit vom 1. bis 14.
Juni d. J. bei dem Zwicksauer Infanterie-Regiment Nr.
183 26 Unteroffiziere und 274 Mannschaften und zwar
20 Unteroffiziere und 224 Mannschaften aus dem Land-
wehrbezirk Zwicksau und 6 Unteroffiziere und 50 Mann-
schaften aus dem Landwehrbezirk Glauchau zu einer 14-tä-
gigen Reise beordert. Dieselben werden zu 2 Kompanien
formirt und dem 4. Bataillon zugethest und erfolgt
deren Unterbringung in der Kaserne.

— Pfingstsonderzüge nach Dresden. Die große Be-
liebtheit, der sich diese Sonderzüge in früheren Jahren bei
dem zeitweiligen Publikum zu erfreuen hatten, veranlaßt
die Sächsische Staatsseidenbahnhverwaltung, dieselben auch
zum diesjährigen Pfingstmontag wieder verleihen zu lassen.
Es kommen hier in Frage die Sonderzüge am Pfingstmontag
abend von Plauen v/B., Zwicksau, Glauchau und Chemnitz,
jerner am Pfingstmontag von Leipzig, Wurzen, Görlitz,
Gitterau und Reichenberg nach Dresden, zu welchen Bügen
wiederum die außerordentlich ermäßigten Fahrtipreise bewil-
ligt werden sollen. Ueber alles Röhre wird die Staats-
bahnhverwaltung noch Bekanntmachungen erlassen.

— Durch die Blätter ging eine Notiz, nach der 80 der
letzte Ostern abgegangenen Schulamtskandidaten keine An-
stellung gefunden hätten und daß in Sachsen der Bedarf
an Lehrkräften geringt scheine. Von berufener Seite wird
jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nicht gegen 80,
sondern nur 20 bis jetzt Anstellung im Schuldienst noch
nicht gefunden haben, die wenigen Kandidaten aber jeden-
falls nicht ausreichen, um den nach und nach auf's Neue
hervortretenden Bedarf an Lehrkräften zu decken.

— Es dürfte vielen Radfahrern von Interesse sein, zu
erfahren, daß im Königreich Sachsen eine Verordnung be-
steht, nach welcher es an der Lenkstange angebrachte Na-
menschild nicht nur den Namen und Wohnort, sondern
auch den Stand, Wohnung und Straße mit Hausnummer
enthalten muß.

— Wie wir erfähren, löst sich die Firma Epstein & Co.,
Herren- und Damen-Confektions-Geschäft Bahnhofstraße hier,
auf und eröffnete von jetzt ab einen großen Ausverkauf ihrer
Artikel zu ermäßigten Preisen. Des näheren hierüber ver-
weisen wir auf die Beilage in heutiger Nummer d. Bl.

Politische Uebersicht.

Ein Wolff'sches Telegramm meldet, in London seitlich bekannt gegeben, daß Major Owen, der den Feldzug gegen den Kabarega von Unyoro siegreich beendete, in Wadelai die englische Flagge gehisst habe. Damit ist die egyptische Aequatorialprovinz, die so viele Jahre hindurch durch Emin Pascha mit unglaublichen Opfern allen Anstrengungen der mahdistischen Fluth gegenüber vertheidigt wurde, der englischen Begehrlichkeit verfallen. Der Krieg, den Stanleys sogenannte "Befreiung" Emin's diesem Fortschreiter gebracht hat, tritt jetzt recht deutlich und greifbar in die Erscheinung. Hätte der amerikanisch-englische Entdeckungs-Spekulant den Kolonialisten und jähren Vertheidiger zuhig in der Aequatorialprovinz gelassen, so wäre er wohl heute noch der Beherrischer von Wadelai; und daß Emin selbst dieser Ueberzeugung lebte, beweist der leichte unglückliche Zug nach Westen, auf dem er das Leben verlor. Die Engländer waren ihm auf diesem Wege vorausgesetzt und körperliche Krankheit lähmte seine Bewegungsfreiheit. Dazu kam, daß der deutsch-englische Vertrag das fruchtbare und entwickelnde Uganda preisgab, obwohl Karl Peters hier den deutschen Schutz in aller Form proklamiert hatte. Emin ist in seinem Berufe gestorben, verstimmt über die burokratische Hindernisse seiner hochkundigen Entschließungen, und die Engländer sind seine lachenden Erben ohne jedes Anrecht als das der schlauen Benutzung der durch die nachgiebige Schwäche Deutschlands für sie eingetretenen günstigen "Konjunktur".

Der nach Lissabon entstandene ärztliche Delegirte Spaniens hat, wie aus Madrid gemeldet wird, in seinem Bericht an die Regierung der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Cholera sich weiter ausbreiten würde, wenn die portugiesische Regierung nicht energische Maßregeln ergreife. Die spanische Regierung hat verkündigt, daß mit der Eisenbahn ankommende Reisende aus Portugal an der Grenze umsteigen müssen.

Deutsches Reich.

Über die bisher im Justizausschuss des Bundesrathes stattgefundenen Beratungen des Gelehrtenwurfs bezüglich der Änderung der Strafprozeßordnung erläutert der Hannover. Kur., daß von den größeren Staaten Bayern und Württemberg sich mit den wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs einverstanden erklärt haben, Sachsen und Baden aber verschiedene und zum Theil nicht unerhebliche Einwendungen zu machen hatten. Änderungsanträge sind in Aussicht gestellt, bisher aber noch nicht fertig formuliert eingereicht worden. Die Frage einer größeren Berücksichtigung des Verteilelementes durch Heranziehung von Schöffen in der mittleren Instanz wurde allerdings in Anregung gebracht und bestimmt, es soll sich aber absehbar gestellt, daß die gegenwärtige Zeit nicht geeignet ist, den darauf bezüglichen Bemühungen, die bekanntlich auch den letzten Juristentag beschäftigen, weitere Folgen zu geben. Nachdem die Mitglieder des Justizausschusses sich der noch steitigen Fragen wegen mit ihren Regierungen von neuem ins Besuchmachen gesetzt haben, darf erwartet werden, daß nach Wiederaufnahme der Beratungen Anfang Juni verhältnismäßig rasch ein Abschluß derselben erzielt werden kann.

Für die deutsche Hochseefischerei ist das Jahr 1894 ein Jubiläumsjahr, infolge, daß vor nunmehr 10 Jahren der erste für den Hochseefischfang in der Nordsee bestimmte Fischereidampfer in Geestemünde in Betrieb gebracht worden ist, nachdem

man bis dahin bloß Segelschiffe zur Fischerei verwendet hatte. Mit dieser zeitgemäßen Neuerung, deren Durchführung allerdings zuerst sogar von Seiten vieler Fachleute belächelt wurde, brach für die deutsche Hochseefischerei eine Zeit ungeahnter Aufschwunges an; sie gewann von nun ab vollständig technische Bedeutung für ganz Deutschland, infolfern sie einerseits nicht mehr bloß den Küstenstrichen, wie früher, sondern auch dem Innland ein wertvolles Nahrungsmittel zu führen, und infolfern andererseits der heimischen Industrie lohnenden Dienst gewährt und sehr vielen Personen gemüthbringende Beschäftigung ermöglicht. Die Fischereidampferflotte ist seit dem Jahre 1884 sehr schnell gewachsen. Fünf Jahre nach der Inbetriebnahme jenes ersten Dampfers in Geestemünde gab es bereits ein Viertelhundert solcher Dampfer, und jetzt, nach einem Jahrzehnt, beläuft sich die Zahl derselben auf 66, von dem Emsgebiet, 17 dem Elbegebiet und die übrigen 44 dem Weser-gebiet zugehörigen. Diese 66 Fischereidampfer repräsentieren ein Anlagekapital von 7 Millionen Mark und dieses Anlagekapital ver-sinkt sich doch, denn der Bruttomitarbeit der Fischereidampferflotte kann auf jährlich etwa 4½ Millionen Mark veranschlagt werden, voranschreitet natürlich guter Fang, zu dem jährlich etwa 400 000 Sintenis-Tonschiffe gehören, und günstige Marktverhältnisse.

Um den Landwirthen Elsass-Lothringens, welche infolge der vorjährigen Kutternot ihren Viehstand zu vermindern gezwungen waren, dessen Wiederergänzung zu erleichtern, ist, wie die "Strasburg. Kur.", mittheilt, die Staatsdepositenverwaltung angewiesen worden, bis auf Weiteres den öffentlichen Kaufhaus gegen einen Zins von 2 vom Hundert die Betriebsmittel, welche zur Gewährung von Dotzen an kleineren Landwirten für die Beschaffung von Rindvieh behufs Ergänzung des Viehbestandes erforderlich sind, innerhalb des durch das Glasgezetz festgestellten Gesammbetrages zu verabfolgen.

— Die im Finanzministerium ausgearbeitete Ausführungsanweisung für das mit dem 1. April 1893 in Kraft tretende Kommunalabgabengesetz unterliegt zur Zeit der Prüfung des Ministeriums des Innern. Es steht zu erwarten, daß die Verordnung an die Gemeinden in allerhöchster Zeit erfolgen wird.

W.T.B. Köln, 8. Mai, Nachts. Wie die "Kölner Zeitung" aus Petersburg meldet, ist die Hochzeit der Großfürstin Xenia auf Anfang August festgesetzt. Der Großfürst-Chronologer begibt sich demnächst nach England zum Besuch seiner dort weilenden Braut, der Prinzessin Alix von Hessen.

England.

W.T.B. Wien, 8. Mai. Die "Neue Freie Presse" meldet aus Sofia, der von der Opposition gemachte Versuch, in Tabor-Bajardik ein Meeting gegen die Regierung abzuhalten, führte zu einem Handgemenge, wobei 12 Personen verwundet wurden. Truppen und Polizei stellten die Ruhe wieder her. Die Drucker des Oppositionsblattes "Progrès" wurde von Anhängern der Regierung gestürzt und zerstört. Militär und Polizei schritten zu spät ein, um die Ausschreitungen verhindern zu können.

W.T.B. Püttich, 7. Mai. Bei sämmtlichen bekannten Anarchisten des hiesigen Arrondissements wurden Haussuchungen vorgenommen, um etwa dort verborgene Bomben oder Schriftstücke mit Beschlag zu belegen. Wie es scheint, werden gegen die Anarchisten Befehle zur gerichtlichen Verfolgung erlassen werden unter der Anklage, eine Vereinigung zu Angriffen auf das Leben und das Eigentum ihrer Mitbürger gebildet zu haben.

hinter einem von ihnen doch endlich erprobten, was sie so lange schon nicht mehr gesehen.

Und nun hat sie auch das verschlossene eiserne Gittertor erreicht. Ihre Schuhe sind bestäubt und ihre Stirn ist feucht geworden von der Anstrengung des raschen Weges. Der verdrießlich dreinschauende Wärter betrachtet sie mit einem geringschätzigen Blick.

"Es ist jetzt keine Besuchszeit. Sie müssen am Nachmittag wiederkommen," fährt er sie unfreundlich an. Aber die Frau möchte den Direktor sprechen, und der bärartige Thorhüter weist sie zurecht. Zaghaft klopft sie an die bezeichnete Thür und tritt auf das sonore "Herein!" das ihr von drinnen entgegenschallt, über die Schwelle. Der Direktor sitzt vor einem großen Schreibtisch immitten seines behaglichen Arbeitgemaches. Auch hier strömt füher Lindenduft durch die geöffneten Fenster, und man vernimmt deutlich das melodische Flöten einer Drossel, die draußen irgendwo im dichten Laubwerk verborgen ist. Sonst aber ist's seichtlich still, und die Frau glaubt den Schlag ihres eigenen Herzens zu hören, als sie nun die Augen des Gewaltigen fragend auf sich gerichtet sieht. Es sind große, klare, milde Augen, und sie leuchten aus einem sanften, wohlgenährten, rosigem Gesicht. In der ganzen ehrenwürdigen Erscheinung des Waisenhausdirektors ist durchaus nichts, das Furcht einslösen könnte. Und doch fürchtet sich die Frau.

"Ich bin die Witwe Hellbach," sagte sie leise, "und ich komme zu Ihnen mit einer großen, einer sehr großen Bitte —"

"Sprechen Sie lauter, liebe Frau," unterbricht sie

des Direktors wohlklingende Stimme in freundlich herablassendem Ton. "Hellbach also heißen Sie? — Und

gesaltes Papier. Es ist ein Blatt aus einem Schreib-

W.T.B. Edinburgh, 7. Mai. Das Obersteing nahm heute den Gelehrtenwurf an, durch welchen die Arbeitszeit in den Fabriken beschränkt und die Nacharbeit fast gänzlich verboten wird.

W.T.B. Edinburgh, 7. Mai, Nachts. Anlässlich des Besuches der deutschen Flotte, welche in zwei Abtheilungen am 15. und 18. d. M. hier eintrifft, beschloß der Stadtrath, tausend Pfund Sterling zu bewilligen, um zu Ehren jeder Abtheilung einen Ball zu veranstalten.

W.T.B. London, 8. Mai. Einige Arbeitende reisen heute nach Berlin ab, um an dem am 15. d. dort stattfindenden internationalen Bergarbeiterkongress teilzunehmen.

W.T.B. London, 8. Mai. Unterhaus. Der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen Oren teilte mit, daß nach einer heute eingetroffenen telegraphischen Meldung Owen am 4. Februar Wadelai erreicht und die britische Flagge dasselbe gehisst hat und daß der Krieg in Unyoro beendet ist.

W.T.B. London, 8. Mai. Wie das "Reutersche Bureau" aus Nairobi meldet, bedauert der Scheide eine Reise nach Europa voraussichtlich im Juli anzutreten und Österreich, Frankreich, England und vielleicht auch auf der Rückfahrt Konstantinopel zu besuchen. Eine amtliche Mitteilung über die Reiseroute ist noch nicht erfolgt.

Aufland. Die Londoner "Westminster Gazette" berichtet: Die Mitteilung der "Barber Blätter", daß die Königin Victoria von England der Trauung des Zarwitsch und der Prinzessin Alix von Hessen in St. Petersburg persönlich beiwohnen wird, ist eine lächerliche Gründung. Das englische Königshaus wird vielmehr durch den Prinzen und die Prinzessin von Wales, den Herzog und die Herzogin von Coburg und den Herzog und die Herzogin von Connaught vertreten sein. Die Hochzeit des Zarwitsch wird frühestens im November stattfinden.

Dasselbe Blatt meldet ferner: "Weder der Zar, noch der Kaiser Wilhelm werden der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark am 20. Juli beihören. Der Zarwitsch wird seine Eltern vertreten, welche erst Ende August nach Kopenhagen reisen werden."

Bulgarien. Der Ministerpräsident Stambulow hat eine Deputation an den Sultan gerichtet, in welcher es heißt, daß ganze bulgarische Volk habe in Meetings seine Dankbarkeit gegen den Sultan für seine Entscheidung in der makedonischen Schulfrage ausgedrückt und die bulgarische Regierung gebeten, dem Sultan diese Gefühle zu unterbreiten. Die Deputierte fügte, der Sultan möge auch künftig seine huldvolle Unterstützung und seinen hohen Schutz der treuen bulgarischen Nation nicht entziehen, einer Nation, die immer bereit sei, den Wünschen des Sultans für das Gemeinwohl und die Verbesserung des gemeinsamen Vaterlandes zu gehorchen. Der erste Sekretär des Sultans, Sutero von Pachka, antwortete, wie wir einem Telegramm der "Nat.-Stg." aus Sofia entnehmen, im Namen des Sultans, die neue Kundgebung der Treue habe den Sultan außerordentlich befriedigt. So lange die Bulgaren ihre Pflichten als Untertanen erfüllten, werde ihnen der Sultan den gleichen Schutz und das gleiche Wohlwollen gewähren, von dem er gegen alle seine Untertanen erhält. Dem Sultan lägen das Glück und die Fortschritte der getreuen bulgarischen Untertanen am Herzen. Die Bulgaren, seines Wohlwollens und Vertrauens sicher, mögen unter allen Umständen den Thron des Sultans als ihren einzigen Zufluchtsort betrachten.

Koloniales.

Die ostafrikanische Missionsgesellschaft hat einen sehr schweren Verlust zu beklagen. Nach einer soeben auf

Sie sind die Mutter des Knaben Willi Hellbach, der sich seit drei Monaten in unserer Anstalt befindet?"

"Ja, das ist mein Sohn — mein einziges Kind, Herr Direktor — und ich möchte Sie um die Erlaubnis bitten, ihn noch einmal auf eine kurze Zeit — auf acht Tage oder so ungefähr — mit mir nach Hause nehmen zu dürfen."

"Solche Gesuche, meine beste Frau, können in der Regel nur aus schriftlichen Auftrag bewilligt werden. — Und das Kuratorium des Waisenhauses pflegt darüber zu entscheiden."

Ihre unscheinbare Gestalt sinkt noch demütiger in sich zusammen.

"Ich bin achtzehn Meilen weit hergekommen, um ihn mir zu holen, Herr Direktor — und es ist mir so schwer geworden, das Reisegeld zu erschwingen."

"Ruh, so läßt sich in Ihrem Fall vielleicht eine Ausnahme machen. Sie haben ja ohne Zweifel sehr triftige Gründe."

"Er hat so furchtbares Heimweh, mein kleiner Willi — und so große Sehnsucht nach seiner Mutter."

"Ist das Alles, was Sie zur Begründung Ihres Gesuches anzuführen wissen?"

"Ja, Herr Direktor! — Ist das denn nicht Grund genug?"

"Nein, meine gute Frau! — Und ich glaube, es ist besser, wenn Sie aus freien Stücken auf die Erfüllung Ihres Wunsches verzichten. Mit dem Heimweh Ihres Knaben hat es soviel nicht auf sich. Er wird das schon überwinden."

Die Frau sucht in der Tasche Ihres Kleides und reicht dem Gewaltigen mit zitternder Hand ein zusammengesaltes Papier. Es ist ein Blatt aus einem Schreib-

Die heilige Liebe.

Eine Pfingstgeschichte
von
Reinhold Dietmann.
(Autoren verboten)

Es ist ein Maimorgen, aber die Sonne brennt heiß wie im Juli. Der weiße Sand der Chaussee, die lang und schattenlos vom Bahnhofe nach dem Waisenhouse führt, wirkt blendend die grellen Lichtstrahlen zurück, und in der unbewegten Luft ist ein Klittern, das fast die Augen schmerzen macht. Eine ärmlich gekleidete Frau schleicht einsam auf der Chaussee dahin. Sie ist noch jung, aber ihr Gesicht ist verhärtet, und gramvolle Linien haben sich tief um Mund und Nase eingezogen. Sie ist vielleicht noch vor wenigen Jahren recht hübsch gewesen, aber die Thränen haben Alles hinweg gewaschen: Schönheit, Jugend und Frohsinn; nur ein mildes, trauriges Alltagsgefühl haben sie übrig gelassen, ein Gesicht, nach dem sich in den Straßen der Hauptstadt gewiß kein eroberungslustiger Stüber mehr umwenden wird.

Die weiten Wiesenflächen zu beiden Seiten der Chaussee schwärmen im saftigen Grün; blühende Lindenbäume hauchen ihren süßen Duft in die klare Morgenluft, und unsichtbar schmettern aus blauen Höhern die Perlen ihre jubelnden Lieder. Aber die Frau sieht nichts von all der prangenden Lebendigkeit um sie her. Sie wandert eilig vorwärts, und das langgestreckte, fassennartige, grässlich getünchte Waisenhaus ist ihr Ziel. Die zahlreichen Fenster, in denen die Morgensonne funkelt, winken ihr schon von Weitem entgegen, und ihre müden, geblendet Augen können sich nicht von den blinkenden Fenstern losreissen, als mühten sie

Lange eingetroffenen Besuch ist Herr Dr. Schleicher, der als Reichstagsabgeordneter auf einer Inspektionstreise begriffen war, am Schwarzwäldersee gestorben. Dr. Schleicher hatte bereits früher die Kolonie bereist und namentlich die zahlreichen Missionen besucht, so daß er in diesem Falle als praktischer Kenner galt.

Aus Reapel meldet eine gestern eingetroffene Postkarte: Major v. Wöhmann, Hauptmann Rundt und Otto Ehlers sind in Reapel eingetroffen. Wöhmann, stark aus Indien kommend, Rundt, um demnächst seine Hochzeit zu feiern, und Ehlers, um mit dem Glondampfer "Bayern" seine neue große öffentliche Stelle anzutreten.

Wie mitgetheilt wird, ist der Kanzler Leist, der nach der "Nat. Rep." erst am 10. d. R. in Homburg mit dem von Kamerun fülligen Woermann-Dampfer eintreffen sollte, gefestigt. Heute kurz vor 9 Uhr mit dem fuhrplanmäßigen Zug in Begleitung eines kammernden Peiters auf dem Bahnhof Babelsberg angekommen. Bekügelt sich diese Nachricht, dann war auch unsere frühere Meldung, daß Kanzler Leist bereits in Deutschland wäre, richtig.

Rapstadt., 18. April. Die Lage im Swaziland steht hier unverändert ein. Das Land befindet sich in einem aufregenden Zustande. Die eine Partei, an deren Seite die Königin steht, will den Tod des verstorbenen Königs rächen, und ist bereit, bei der ersten Gelegenheit den Frieden zu brechen. Die andere am Ruder stehende Partei ist ganzlich gegen eine Abtretung des Landes an das Transvaal, trotz des vom britischen Residenten Oberst Martin ausgesetzten Drucks. Sie verlangt völlige Unabhängigkeit der Nation. — Vor einigen Wochen, sagt die "Gold Field News", waren mehrere Rathaussammlungen statt, denen auch Oberst Martin, Mr. Gosden, der Vertreter des Transvaal, die Königin-Argentinia, die junge Königin und die Zukunftshäuptlinge teilnahmen. Dem Vertreter des Transvaals wurde in zwar höflicher, aber entschiedener Weise mitgetheilt, daß die Proklamation, welche die Zustimmung der Swaziland-Nation zu der Konvention ausdrückt, nicht unterzeichnet werden würde. — Umjwan, der militärische Hauptführer der Matabelo, ist am 9. d. Mz. nach Bulawayo gekommen. Etwa 35 Anhänger waren bei ihm. Dr. Jameson erklärte den Häuptlingen den veränderten Stand der Dinge. Sie sollten einen Anteil an dem Vieh haben und Europäer sollten sie nicht bedrängen. Über sie sollten die jüngsten Zeuge anwählen, ihre Waffen abziehen und sie zur Arbeit in den Bergwerken zu verdingen. Tötten würde nicht mehr erlaubt sein, jet es durch Zuhörer, oder sonstwie. Weiße und Schwarze werden das Geisels zu bedroht haben. Die Weißen des verstorbenen Königs, die noch Hörer hätten, sollten sich zu diesen begeben. Den anderen würde ein Wappenschild ausstellen würden, wo sie bis zur Einbringung des nächsten Königs bleiben könnten. Umjwan bezeugte seinen Dank und sagte, jetzt wüssten sie alle, daß die Weißen die Eingeborenen freundlich behandeln wollten. Sie würden alles Dr. Jameson und der großen weißen Königin überlassen.

Major v. Wöhmann, welcher, wie gestern gemeldet, frisch in Reapel angekommen ist, hat allem Anschein nach seine gesetzliche Reise um die Erde nicht ausführen können. Ende Dezember traf der Major von seiner Afrika-Expedition in Indien ein und mußte dort ebenfalls infolge von Krankheit einige Wochen weilen. Dann reiste er nach Indien, um über Japan nach Nordamerika und nach Europa zu reisen. Doch hat er von Indien aus die Heimfahrt nach Europa angestellt.

Heer und Flotte.

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der ältesten preußischen Jägerbattalions veröffentlicht der "Deutsche Fürst" die Kabinettorder Friedrich des Großen, welche die Errichtung eines Feldjägerkorps anordnet. Diese ist erhalten geblieben in einem Blatt der Auerstädtischen Kriegs- und Domänenkammer vom 18. Juni 1744. Das

heste, mit blauen Doppellinien und einer stattlichen Anzahl von Tintenflecken.

Den Brief hier hat mir mein Willi vor acht Tagen geschrieben. Ich habe soviel darüber weinen müssen. Möchten Sie ihn nicht einmal lesen, Herr Direktor?

Einen Brief — der sechsjährige Junge? fragt er erstaunt. „Und noch dazu einen, der heimlich aus der Kita geschmuggelt worden ist? — Gi, ei, meine liebe Frau, was sind das für Streiche?“

Er hat sich gewiß nichts Böses dabei gedacht. Eine unbekannte Frau schickte ihm mir zu mit der Bemerkung, ein kleiner, niedlicher Blondkopf habe ihn ihr gegeben und sie hielte hoch gebeten, ihn doch ja seinem Mutterchen zu schicken. — Glauben Sie mir, Herr Direktor, er hat sich gewiß nichts Böses dabei gedacht.“

Der ehrenwürdige Herr setzt sich einen Schildplatte auf die untere Rächenhälfte, hält das Blatt mit ausgebreittem Arm weit von sich und liest:

„An mein liebes, liebes Mutterlein! dieser brief ist von deinem lieben Willi, liebes Mutterlein ich bin so traurig, mir schmeckt kein essen und der kohf tut mir immer so we, ich mus immer weinen, das ich nicht zu hauf bin. Ich sol immer melissuppe essen wo du weist das ich sie nich essen kann und ich mach auch nicht spilen weil ich so traurig bin. ich bet' immer, das der liebe Gott mich soll in den himmel nemen, wenn ich nicht zu hauf sein kan bei meinem lieben lieben Mutterlein. Ach, liebes Mutterlein hol mich nach hauf — ich wil auch ni, ni mehr untaetig sein und ich wil auch melissuppe essen, aber zu hauf. Ich hab gestern schläge bekommen, weil ich so fil weine und sie sagen ich bin verloggt — aber

interessante kleinen Füll leitet folgendermaßen: „Demnach Seine Majestät bestellt von Preußen etc. unter allgemeinstes Heer entschlossen sind, ein genügend Korpß Feldjäger zu Fuß von lauter, so viel möglich, einheimischen Förstbedienten Gehnern oder auch andern bekannten Jägern zu errichten und dabei bestimmt, wie es Derselben zu besondern gnädigem Gefallen gereichen würde, wenn Ders Förstbediente sich alle Mühe geben würden, einige geschickte und ehrliche Jäger zu erhalten, auf die man sich ihrer Truhe halber sicher verlassen könnte, zu engagieren und welche sie alsdann an den Herrn Generalmajor, Grafen von Hode, dem die Errichtung dieses Korps besonders aufgetragen ist, zu adressieren und sofort abzuschicken hätten, wobei Seine Königliche Majestät keine Zweifel tragen, ob würden sich vergleichende junge Jägerbüsche um so viel lieber zu solchen Corpß begieben, indem sie hierauf, wenn sie einige Jahre als Feldjäger gedient, sich gewisser Empfehlungen bedienen könnten.“ Die Grundzüge der ganzen Einrichtung, die noch ebenso heutigen Tag besteht, sind, wie ersichtlich, darin genau vorgezeichnet.

Erzherzog Stephan von Österreich, der bekanntlich in la solte der deutschen Kriegsmarine geführt wird, wird, wie wir bereits mittheilten, einer Einladung unseres Kaisers zur Bewohnung des großen Flottenamtes in der Röder folge lassen. Der Erzherzog wird von mehreren höheren österreichischen Geöffnungen begleitet sein und zwar, wie die "B. Rep." erklärt, noch dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Wien einen Besuch abstatten. Es soll von der Flotte u. a. ein Scheinangriff auf Helgoland unternommen werden und bei dieser Gelegenheit wird die Marine-Kavallerie die Vertheidigung der Insel übernehmen.

Neue Grundsätze für die Vorlage und Bearbeitung der Gesuche um Unterstützung werden vom Reichsmarine-Amt aus dem Beamten-Unterstützungsfonds, statutar für die Subaltern-Beamten, Unterbeamten und Hilfsarbeiter der Kaiserlichen Marine, mit Ausblick der Marine-Kabinetts, des Ober-Kommandos und des Reichsmarine-Amts, bekannt gegeben. Die Belebung über diesen Fonds hat sich der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts vorbehoben. Anträge um Unterstützung von höher als mit einem jährlichen Dienstesinkommen von 4500 M. besoldeten Beamten, sowie von Intendantur-Referendarien, Befürührern und Apollantien können nur ausnahmsweise in besonderd dringenden Fällen und auch nur insofern berücksichtigt werden, als dies ohne Vereinfachung der übrigen Anträge um Unterstützung aus dem Fonds Berechtigungen gleichzeitig sind. Die ausführlich zu begründenden Unterstützungsanträge sind an die zuständig vorzulegende Behörde einzurichten unter Belebung eines vorwürflos ausfüllbaren Fragebogens.

Schwerin, 6. Mai. Der Großherzog hat bestimmt, daß das Offizierkorps des 2. mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 18 die neue von St. A. O. unter dem 27. August d. J. befahlene Uniform des Regiments am 1. Oktober d. J. anzuwenden. Umjwan bezeugte seinen Dank und sagte, jetzt wüssten sie alle, daß die Weißen die Eingeborenen freundlich behandeln wollten. Sie würden alles Dr. Jameson und der großen weißen Königin überlassen.

Ein eigenartiges militärisches Auszeichnung für nichtmilitärische Verdienste ist dem französischen Kammerhauptmann Dupuy zu Theil geworden. Er wurde Cheftorporal der 3. Kompanie der Gendarmerie. Die am Rande der Wüste biozauende Kompanie erfuhr durch einen dortin gelangten Kadett des Kadetten-Korps des "Vest journal", daß Dupuy im Zusammenklage des Kadetten-Kontakts der Kammer pagen habe: „Meine Herren, die Sitzung dauert fort.“ Dieser Beweis von Kälteblütigkeit einzuholen die beispieligen Chateaus darauf, daß für die Erneuerung beantragten. Diese wird nunmehr in der französischen Presse gemeldet.

Die zwei alten Pontonier-Regimenter der französischen Armee werden, wie die "M. P. C." meldet, aufgelöst und dem Geniekorps einverlebt werden. Dies Projekt des General-Jung wurde in der Sitzung der Armee-Kommission am 27. o. M. gebilligt und angenommen.

In Russland benutzen die Eisenbahngesellschaften ein neues Fahrrad. Dies "Bicycle" ist mit einer durch Seilen verbundenen Bremse verbunden, welche der zweiten Schwere des Geleites folgt. Das Fahrrad bewegt sich durch Pedale und Handgriffe. Der Radfahrer braucht seinen Apparat nicht zu tragen und kann seine ganze Kraft zum Fortbewegen des Bicycles verwenden. Bei Annäherung eines Zuges hebt man nur das rechte Bein, ein wenig und das Fahrrad wird von den Schienen entfernt. Das Bicycle wiegt etwa 64 kg. und erreicht die Geschwindigkeit von 16 Km. pro Stunde. Der Erfinder dieses Bicycles ist der russische Ingenieur Menkov.

Arbeiterbewegung.

Gegen 1000 streikende Maurergesellen versuchten Montag Vormittag in Wien die auf dem Bürgerplatz arbeitenden Kollegen zu vertreiben. Die Wache, welche die Streikenden festsetzen wollte, wurde mit Steinen beworfen und mußte von der Wache Gebrauch machen, indem sie mit scharfer Kugeln auf die Streikenden einschoss. 7 Personen wurden verletzt.

W.T.B. Mährisch-Ostrau, 8. Mai. Der gestern hier ausgebrochene Streik gewinnt an Ausdehnung; die Zahl der Ausständige beträgt jetzt über 8000. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden.

W.T.B. Mährisch-Ostrau, 8. Mai. Nachts. Der Ausstand hat sich auf den Karawiner Theil des Kohlenreviers ausgedehnt und umfaßt 20 Förderwichter mit 8000 Streikenden. Sicher ist es zu keinen Rückschriften gekommen.

Parlamentarisches.

Schlesien, 8. Mai. Voller durch die Mandatsniederlegung des Grafen Konig notdürftig gewordene Reichstagssesselwahl im Wahlkreis Schlesien-Silesien wurden in den Städten Glatow, Romin, Krojanke, Vandenburg, Tempelburg, Waldenburg, Breitwisch-Friedland, Hammerstein und Schloßau für den Gutsbesitzer Hildenborth vom Bund der Landwirthe insgesamt 800 Stimmen abgegeben. Auf den Landgerichtsrath Henrich (Volksp.) entfielen 164 Stimmen, Dekan Neumann (Centrum) erhielt 274, Gutsbesitzer von Brondzynski (Pole) 327, von Mosch (Antisemit) 988 Stimmen. Bei der Reichstagswahl im vorjährigen Jahr stimmen in diesen Städten 1928 konservativ, 444 für Centrum, 364 für die Pole und 26 sozialistisch.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 7. Mai 1904, 11 Uhr.

Um Ministerialer zahlreiche Kommissarien.

Nachdem eine Reihe von Petitionen als ungeeignet zur Beratung im Plenum erkläre sind, werden zahlreiche Petitionen von meist nur persönlichen oder lokalen Interessen erledigt.

Die Petitionen verschiedener Gerichtsschreiber aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Ostholz betreffend Anstellung als Gerichtsschreiber wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt; die Petition des Gerichtsschreiberbüro Kriesemann in Halle wegen Übertragung einer Gerichtsschreiberstelle wird der Regierung zur Erörterung, die Petition von Rudolf in Hartau, um Aufstellung der Verbindung des reisenden Polizeijägerkorps mit der Forstdienstwaltung wird als Material überlassen.

Die Petition verschiedener Beamten um Erhöhung der Renten der vor dem 1. April 1890 in den Rußland getreuen Subalternbeamten wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem Kgl. Rük. der Regierung anbeimgaben hatte, die

haben — würden. Beherrigen Sie also meinen wohlgegeneinander Rath, liebe Frau, und reisen Sie mit Gott!

Er winkt verabschiedend mit der Hand, wirkt den Brief des kleinen Willi in den Papierkorb und beginnt zu schreiben. Die Frau sieht noch eine Minute lang neben der Thür, dann stammelt sie leise etwas wie einen Dank oder eine Entschuldigung und schleicht gehemmt Haupstil hinunter. Der lachende Frühlingssonnenchein liegt golden über dem wohlgepflegten Garten, den sie durchschreitet. In schön abgezirkelten Pflügen blühen Stiefmutterchen und Vergissmeinnicht; Sträucher und Hecken sehen wie beschneit aus in der Pracht ihrer weißen Blüthen. Aber die Frau bemerkt von allemdest jetzt noch weniger als zuvor. Nur für den einen Gedanken ist Namu in ihrem Herzen; sie soll abreisen, ohne ihr Kind zu sehen, ihr kleiner Willi soll in seiner heissen, todessträufigen Schnupft vergebens nach ihr anschauen — vergebens!

Aber der Herr Direktor hat gesagt, daß es so in seinem eigenen Interesse geboten sei, und Gott weiß es, daß sie bereit ist, für ihres Kindes Wohl auch das härteste Opfer zu bringen.

Ihre Füße sind schwer, und ihr ist, als ob sie eine sichtbare Last zu tragen hätte. Eine bleierne Müdigkeit hatte sie mit einem Mal überfallen. Der Gedanke an den langen, schattenlosen Weg nach dem Bahnhofe, den sie nun einsam zurückgehen wird, wie sie ihn gekommen, läßt ihr Brauen ein und sie sieht sich nach einer Bank um, auf der sie wenigstens für einige Minuten ruhen könnte.

Da schlagen helle, liebliche Klänge an ihr Ohr — der Chorgesang jugendlicher Stimmen, der aus den Fenstern der kleinen Waisenhaus-Kapelle in den stillen

betreffenden Petition aus Billigkeitsrücksichten im Einzelfalle zu berücksichtigen.

Die Petition des Kellisten der Kaufmannschaft Gding betreffend das Projekt der Abstellung der Gdinger Weichsel wird ebenfalls durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Petition des Gerichtstribunals Greifswald im Steinbeck um Beilegung des Ortes Steinbeck in eine höhere Gerichtsstelle wird als Material überwiesen, die weitere Petition wegen Gewährung einer Theuerungsquittung wird durch Tagesordnung erledigt.

Die Kommission beantragt die erstannte Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, die andere Petitionen durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Schaffardt (Magdeburg) erklärt sich gegen den Zoll auf Querbrachholz im Interesse der Weberindustrie; übrigens sei die Festlegung des Zolls Seite des Reichstags.

Abg. Döbbach (B.) : Wenn wir uns mit den Finanzen des Reichs beschäftigen, dann können wir uns auch mit einem solchen Zoll beschäftigen, denn Richtigkeit in dem gedrehten Bericht unvermeidlich dargelegt ist. Nicht bloß die kleinen Besitzer, sondern zum Theil auch zahlreiche Gemeinden im Überland sind auf die Einnahmen aus den Eisenbahnbewilligungen angewiesen und werden durch die Preisrückgänge für Zahn benachteiligt.

Abg. Sobrecht (nrl.) schlägt sich dem Widerstand des Abg. Schaffardt-Magdeburg vollständig an; es sei durchaus nicht nachgewiesen, daß die Konkurrenz des Querbrachholzes den Preisrückgang hervorgerufen haben.

Nachdem Abg. Statfelter (S.) für die Petition aus dem Kreise Mainz eingetreten, meint Abg. Rickert auf die feine mangelhafte Besetzung des Hauses hin und empfiehlt die Abstimmung der Petitionen durch Übergang zur Tagesordnung. Die Sache gehörte nicht zur Kompetenz des Hauses. Was sollte daraus werden, wenn z. B. auch der Reichstag sich mit Landesangelegenheiten befassen wolle. (Barfuß rechts: Staffelkoralle!) Der Landwirtschaftsminister habe eine Stellungnahme zu dieser Reichstrags abgelehnt, wie dies auch in anderen Einzelaufträgen geschah. Der Landtag müsse es doch als eine Demütigung empfinden, wenn ein Beschluß nächst nicht vom Reichstag rezipiert werde.

Bereitschaften von Gerichtsassistenten aus Berlin, Frankfurt (Main), Kiel und Duisburg wegen anderweitiger Regulierung bzw. Erhöhung ihrer Gehälter werden durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Petition des Gerichtsstaatskonsulenten in Sonderburg um Vermehrung der etatmäßigen Gerichtsschreiberstellen und Anrechnung einer Dienstzeit noch bestehenden Examen; der Gerichtsstaatskonsulent und Genossen betr. die etatmäßige Anstellung der Gerichtsstaatskonsulenten werden der Regierung als Material überwiesen.

Petitionen und Vereinigung der Oberpostamt Berlin bzw. des Postamts Neu-Brix mit Berlin wird der Regierung als Material überwiesen.

Verschiedene Petitionen von Strafanstaltsleitern waren Aufhebung ihres Gehalts und Unrechnung der früheren Dienstzeit wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition des Lehrers Jansen in Kampen, um Verbesserung einer Entschädigung für den nicht bezogenen Theil des votationsmäßigen Entlohnens seiner Stelle wird zur Berücksichtigung. Petitionen verschiedener Lehrer aus Westfalen und anderen Orten um Aufhebung der Bevollmächtigung der Volkschullehrer werden der Regierung als Material überwiesen.

Der Landtag sei keine Vertretung des deutschen Volkes. Das vorgelegte Material sei besonders düstig, schon deshalb solle man die Sache durch Übergang zur Tagesordnung erledigen.

Ein Antrag Schaffardt will alle Petitionen der Regierung als Material überwiesen.

Abg. Graf Kanitz (L.) Vor drei Jahren hat Herr Richter die Aufhebung der Gerichtsbezüge, auch eine Reichstrags, hier angezeigt und im Reichstag hat man die Frage der preußischen Staffelkoralle erörtert. Das Reichswahlrecht kann doch auch Herren Richter nicht besonders gefallen, denn bei der letzten Reichswahlwahl ist keiner seiner Schünnungsgenossen sofort im ersten Wahlgange gewählt worden. An Eisenbahnbewilligungen haben wir im Osten wenig Interesse; die Sachen im Westen würden vielleicht nicht so schlecht stehen, wenn die Vertreter desselben gegen den

österreichischen Handelsvertrag gestimmt hätten. Die Verwendung der ausländischen Gerbstoffe hat die Qualität des Zeders verschlechtert, was auch für die Arme von Bedeutung ist. Man sollte darüber nähere Untersuchungen anstellen.

Abg. Möller (nrl.) wendet sich gegen den Zoll auf Querbrachholz, da die Weberindustrie Deutschlands ausländische Gerbstoffe nicht entdecken kann, weil ferner die deutsche Weberindustrie mit den Weberindustrien namentlich der österreichischen Länder konkurrenz müsse, die billige Gerbstoffe verwenden. 5 M. kostet das Querbrachholz per 100 kg. und den übermäßigen Zoll von 10 M. wolle man auferlegen!

Ein weiterer Antrag des Abg. Döbbach ist eingegangen, die Vierzigste Petition der preußischen Regierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß ihre Vertreter im Bundesrat im Sinne der Petitionen eintragen.

Oberlandesgerichtsmeister Donner erklärt, daß die Wünsche der Petitionen nicht erfüllt werden könnten, da die Handelsverträge eine Rendierung des Zolls für Gerbstoffe auslösen.

Abg. von Achendorf (nrl.) Es besteht für große Landeshälfte eine große Belastung, namentlich im Sieger Land, unendlich entweder geschehen, wenn die kleinen Landeute nicht in ihrer ganzen Existenz vernichtet werden sollen. Redner hofft, daß trotz der Handelsverträge etwas geschehen wird. Die Weberindustrien, abgesehen von einigen Großfabrikanten, stehen durchaus auf Seiten der Schuhwaldbesitzer; allerdings seien meist die kleineren Betriebserien daran beteiligt; deshalb sei die Frage auch sozial besonders wichtig. (Beifall rechts.)

Abg. Gotheim (jetz. Bpa.) : Graf Kanitz ist sich, daß kein Gesinnungsgenosse des Herrn Richter bei der ersten Wahl in den Reichstag gewählt sei. Von den Getreidejägern handelt der Abg. Richter nicht, sondern er verlangt die Vorlage der Materialien, auf Grund deren der Ministerpräsident sich gegen die Aufhebung der Gerichtsbezüge aussprach. Endlich hat das Reich die Aussicht über die Eisenbahntarife, deshalb kann der Reichstag sich mit dem Staatskarten besetzen. Redner führt aus, daß das Querbrachholz nicht der Eisenbahn Konkurrenz mache, das hier auch nur die Entwicklung der Kleinindustrie zur Großindustrie in Frage komme.

Abg. Auebel (nrl.) war für den Zoll auf Querbrachholz ein, dessen Einführung durch die Handelsverträge nicht verhindert werde.

Der Antrag der Kommission wird genehmigt, trotzdem Abg. Rickert auf die Brüderzuflucht des Hauses hinweist. Schluß 3^{te} Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, 17. Mai, 1 Uhr (Kanalvorlage).

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 9. Mai 1894.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen fand am Sonntag Nachmittag auf Befehl des Kaisers auf der Pauenhölle vor der Königlichen Familie und allen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses eine Wiederholung des großen historischen Konzerts statt, das am Sonnabend im Park Neuz zum ersten Mal aufgeführt worden war. Der Kaiser warz sich, wie die "A. A. B." berichtet, dem Königlichen Musikdirektor A. Voettige gegenüber sehr anerkennend über die Vorträge auf, verlangte zahlreiche Wiederholungen, namentlich der alten Landesmärkte, und befahl, daß das Konzert auch am Dienstag im Park Neuz wiederholt werden solle, da Er und Seine Gemahlin dasselbe nochmal zu hören wünschten. Keiner befahl Se. Majestät Herrn Voettige, ihm am Dienstag auf dem Hof des Kaisers des 4. Garderegiments ein neues Stück "Alt-Sachsen und Thüringen", das Herr Voettige aus handgeschriebenem, vom Herzog von Altenburg geliehenen Quellen zusammengestellt hat, zum Vortrag zu bringen; das Stück enthält 10 alte Lieder, Märkte, Hanfahren etc., die auf Sachsen und Thüringen Bezug haben.

* Se. Majestät der Kaiser feierte gestern gegen 8 Uhr vom Kabinett des Offizierkorps des vierten Garde-Regiments z. F. nach dem Schlosse zurück und arbeitete von da ab bis zur Abdankung mit dem Staatssekretär des Reichs-Ministeriums, Admiral Hollmann, und dem Chef des Marinakabinetts, Kontrateadmiral

Fritz. v. Senden-Biran. Abends besuchten beide Majestäten das historische Konzert im Park Neuz, kehrten nach Beendigung d. selben ins königliche Schloss zurück und übernachteten hierauf. —

Der Kaiser soll die Kaiserin, die gestern kurz nach 12^h, von der Reichsstation in Berlin eintraf, fuhr vom Potsdamer Bahnhof direkt nach dem Schloss und unternahm im Laufe des Nachmittags eine Fahrt, von welcher sie kurz vor 5^h Uhr in das königl. Schloss zurückkehrte. Wie die "Röhr. Blp." hört, wird die Kaiserin den Kaiser auf der vierjährigen Nordlandfahrt wenigstens teilweise begleiten. Die Fahrt wird wiederum Anfangs Juli angetreten werden und nach Norwegen gestaltet sein. Der Kaiser soll besonders davon liegen, den Hardanger- und Sognefjord kennen zu lernen. Während der Pfingstferien wird der Kaiser auf lange Zeit mit seinem Gefolge nach Preußen in Ostpreußen zur Jagd begeben.

Wie aus Abazia berichtet wird, hat der Kaiser für die dortigen Arme 1000 Gulden geplant.

* Als Erzieher der jüngeren kaiserlichen Prinzen ist wie das "Volk" hört, der Kriegsamtsekretär Rathmann, ein Sohn des Oberstatters Rathmann in Schönebeck an der Elbe, berufen worden.

* Die sibirischen Kesselpaiken, welche die Königin von England dem ersten Garde-Dragoner-Regiment verliehen hat, sind jetzt fertiggestellt und sollen nächster Tage getestzt werden. An der Herstellung der Instrumente haben die Firmen En u. Wagner, Dresden u. Sohn und Bechert-Ketteler gearbeitet. Bei der Feiabendparade werden die Paiken bereit in Gebrauch genommen werden.

+ Eine Bittschrift an den Kaiser wurde gestern Vormittag gegen 11 Uhr in den offenen Wagen des Monarchen geworfen. Der Kaiser fuhr in Begleitung des Kontreadmirals von Senden-Biran. Als der Wagen beim Überbau nach links einbiegen wollte, trat ein junger, ganz anständig gekleideter Mann, der höchstens als ein Blumenhändler A. Kapel, Schwarzenfels, 12 wohnhaft, erkannt wurde, dicht an die Equipage und wußt mit sicherer Hand eine Bittschrift hinein, die dem Kaiser zu führen. Der Monarch schwieb sofort von zwei Schuhleuten zur Wache auf. In dem Schreiben sollen, wie verlautet, die vereinigten Blumenhändler Berlins die Bittschrift ausgeschrieben haben, daß ihnen der Blumenverkauf an den Sonntagen außerhalb der Kirchstunden wieder gestattet werden möge, da dieselben sonst dem Sicherheit Ruin entgegenläufen.

* Militärisch-gastronomische Versuche, bei denen als freiwillige Versuchsteller Studirende des Berliner Friedrich-Wilhelms-Instituts beteiligt sind, werden zur Zeit auf Beaufsichtigung der Sanitätsverwaltung des Heeres beim 3. Garde-Regiment zu Fuß ange stellt. Dieses Regiment wird, wie die "Voss. Blp." berichtet, seit vierzehn Tagen bei seinem Marsch- und Geschützübungen von Höglingen der militärisch-medizinischen Akademie begleitet, die in der Uniform eines Gefreiten mit kriegsmäßigem Gerät und in Begleitung eines Stabsrates vollen Dienst thun und alle Strophen mit den Truppen thelen. Sie erhalten die Rüst des Regiments und dienen sich leichter konische Abbruchmittel leisten. Es handelt sich um Versuche, wissenschaftlich festzustellen, welche Rahrung den Soldaten am fruchtbarsten ist und bei welcher Verpflegung sich die besten Wachstumsleistungen erzielen lassen. Unmittelbar nach der Rückkehr von den Übungen begeben sich die Akademiker unter Vorantritt des Stabsrates in die Charité, wo man sich offiziell nach ihrem Verhalten erkundigt; wie vor dem Ausmarsch werden ihr Körpergewicht, ihre Pulse, Frequenz, die Schweinhautsonderung festgestellt; ihre Ausleidungen, sogar der Magen-Anfall einziger besonders opferfreudiger Herren, die sich der Anwendung der Magenpumpe unterzogen, werden untersucht. Dem Vernehmen nach sollen diese Versuche noch einige Zeit fortgesetzt werden.

* Die große Generalsbrunst, die in den letzten Tagen in Göttingen wählt, veranlaßte den Kaiser, welcher mit seiner Yacht "Allegria" auf der Fahrt von Potsdam nach Spandau zur Besichtigung des Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments begriffen war, bei der Annäherung an Göttingen die Weise des Pfingstchorals an:

„Duさue Gott, du himmlisch' Gut,
Loh uns empfunden der Liebe Gluth,
Doch wir uns von Herzen einander lieben,
Eines Timms des Herrn Gebot ausüben.
Erbarm Dich, Herr!“

ihm entdeckt, ganz in sich zusammengefauert und das Köpfchen nach vorn gesenkt, so daß sie nichts von ihm sieht als die blutlosen, durchsichtigen Ohnmuschen und die kleinen, goldenen Löckchen, die sich trotz der unbarmherzigen Schere schon wieder auf seinem Scheitel zu kräneln beginnen. Sie weiß nicht, welches der Ausdruck seines Gesichts sein mag; aber in der Haltung seines kleinen Körpers ist so viel todesmüde, hoffnungslose Traurigkeit, daß es ihr wie mit zweischneidigen Messern in der Seele wählt. Wie nah der arme Junge auch dem goitbegleiteten Kandidaten sitzen mag, er hört von seinen königen Worten sicherlich ebenso wenig als sie. Woran er denken mag? — Wer wollte sich getrauen, ein Kinderherz zu ergründen! Vielleicht denkt er nur an die schreckliche Mehlsuppe und an die Schläge, die er bekommen hat, weil er so traurig ist. Vielleicht aber denkt er auch an ein anderes Pfingstfest, da das freundliche Stübchen mit frischgrünen Birkentressen und blühendem Flieder geschmückt war, da ein lächelnder, blondhäutiger Mann ihn auf seinen Schultern reiten ließ und alle Gangarten der hohen Schule mit ihm durchmachte, bis er in hellem Jubel seine Arme um den Hals des Mannes schlängt und übermütig jauchzte:

„Höh, Baterchen! — Höte-höh!“ —

Ob er daran denkt, wer weiß es? — Die Frau aber denkt daran, und vor ihre Augen legt es sich wie ein Schleier von heiß aufsteigenden Thränen. Die Worte des Predigers schlagen an ihr Ohr, als lämen sie aus weiter Ferne. Einiges davon aber versteht sie doch. Sie hört, daß er von der Liebe spricht, von der süßen, himmlischen Liebe, die Roth und Tod überwindet — von der heiligen Liebe, welche nach des gekreuzigten Erlösers Willen die ganze Menschheit um-

schlingt und sie zu einer einzigen Familie machen soll. Und sie hört, wie er seine kindlichen Hörer anfordert, gerade an diesem Pfingsttage eingedenkt zu sein der wertthätigen Liebe, die auch sie zu ihrem Heile erfahren — wie er sie zur Danbarkeit mahnt gegen den menschenfeindlichen Begünder der Auflösung und gegen alle die edlen, selbstlosen Männer, deren christliche Liebe ihnen so überreich das früh verlorene Elternhaus erscheint.

„Läßt's Euch nicht grämen, wenn man Euch sagt, daß Ihr arm seid. Nur die Thorheit der Kurzäugigen kann ja zu Euch sprechen. Hier in diesem Hause seid Ihr reich. Denn Liebe walzt über Euch, selbstlose, heilige Liebe, wie Christus der Herr sie über seine Apothe kenntlich ließ am Tage der Ausgieitung des heiligen Geistes —“

Er macht eine kleine Pause und es ist totenstill in der Kapelle. Da plötzlich hört man von der ersten Reihe her ein Schluchzen — ein trostloses, herzbrechendes Weinen, gegen das der schwache Kinderwillle lange gekämpft haben mag, bis es ihm endlich an Kraft gebreicht, die Thränen zurückzuhalten. Die Lehrer werfern verbrechliche Blicke auf den kleinen Sünder und seine Nachbarn knuffen ihn heimlich, aber er weint und weint — leise, unaufhörlich, hoffnungslos, so wie ein Erwachsener nur an einem frischen Grabe weinen kann.

Die Predigt ist aus, und nach kurzem, feierlichem Orgelvorspiel stimmt die jugendliche Gemeinde mit hellen, frischen Klängen abermals die Weise des Pfingstchorals an:

„Duさue Gott, du himmlisch' Gut,
Loh uns empfunden der Liebe Gluth,
Doch wir uns von Herzen einander lieben,
Eines Timms des Herrn Gebot ausüben.
Erbarm Dich, Herr!“

Morgen hinaus tönt. Das winzige Gotteshaus ist nur um fünfzig Schritte von ihr entfernt, und unverstehlich zieht es die Frau dahin. Sie will sich nur auf eine kleine Weile ausruhen, irgendwo im Winkel; man wird sie ja nicht gleich sehen.

Als sie behutsam durch die angelehnte Thür eintritt, beginnt eben die Predigt. Ein junger Mann mit bläsigem Schwärmergesicht steht auf der Kanzel, wahrscheinlich ist er noch Kandidat. Und vor ihm sitzen Kopf an Kopf die Jünglinge des Waisenhauses, große und kleine, blonde und brünette, aber alle mit kurz geschnittenen Haaren und sauberen weißen Halsfrägen. Durch die Fenster fällt in breiten Strahlenbündeln das Sonnenlicht. Es lädt die metallenen Leuchter auf dem einfachen Altar ausblitzen, wie wenn sie von echtem Silber wären, es streift das asketische Antlitz des Kandidaten und weht hier und da um den Kopf eines armen Waisenknaben etwas wie flimmernden Glorienschein. Von den schmutzigen Wänden aber widerhallt die feierlich erhobene Stimme des Predigers, und die Worte des Pfingstevangeliums klingen den jungen Hörern in die empfänglichen Herzen, wie wenn sie ihnen vom Himmel herab verkündet würden.

Zunächst der Thür ist noch eine leere Bank, und die Frau hat sich zaghaft an ihrem äußersten Ende niedergelassen, von beständiger Furcht erfüllt, daß einer der Lehrer sie hinauswerfen werde. Schüchtern nur läßt sie den Blick unverschämt nach ihrem kleinen Knaben, während ihr das Herz klopfte, als ob es zerpringen wollte. Es ist nicht leicht, ihn heraus zu finden, denn die Kleinsten sitzen ganz vorn, der Kanzel am nächsten. Aber ein Mutterauge sieht scharf, wieviel Thränen es auch geträumt haben mögen. In der ersten Reihe hat sie

Telephone zwei Kompanien des Kaiser-Augustus-Regiments und das Brandpiqueu des Elisabeth-Regiments aus Spandau zur Hilfe fordern. Dann ließ er, ebenfalls auf telephonischem Bege, den Polizeipräfekten auffordern, die Berliner Feuerwehr zur Hilfe zu entsenden. Die Order war wenige Minuten nach 8 Uhr hier eingetroffen, und um 8 Uhr 14 Minuten waren bereits ein Löschzug und drei andere Züge mit drei Dampfspritzen unterwegs nach der Brandstelle. Sie erschienen dort kurz nach 8 1/2 Uhr, etwa mit der Rediger und Spandauer Feuerwehr zusammen, die vom Kaiser selbst durch den Konsulatoren gerufen worden waren. Seither war wenig zu retten, nur die umliegenden Gebäude zu schützen. Der Kaiser erschien dort kurz nach 9 1/2 Uhr und fuhr 10 Uhr ab. Selbst hand an die Wasserräder legend, ging er den zahlreichen erschienenen Bürgern mit gutem Beispiel voran. Sobald er einen Überblick über die Größe des Feuers gewonnen hatte, gab er sofort der Befehlung der "Alexandra" Befehl, an Land zu kommen, und übernahm gleichzeitig persönlich das Kommando auf der Brandstelle. zunächst gab der Kaiser Order, eine Zitze zu bilden und eine geordnete Wasserzufluss herzustellen; dann eilte er persönlich an jedes brennende Gehöft mit der Frage: "Sind alle Menschen heraus? Oder schlafen noch welche? Oder sind Kranken da?" Bis dem Kaiser geantwortet worden war, daß sich keine Menschen mehr in den brennenden Gebäuden befinden und daß es auch gespült sei, daß Vieh herausgetrieben, vergewisserte er sich über die Art und Weise, in welcher die allmählich auf dem Blaue erscheinenden Feuerwehren der Umgebung — Spandau, Groß-Glienicke, Steglitz, Staaken, Radow — das Feuer angreifen wollten. Die Matrosen der "Alexandra" mußten bei diesem Angriff energisch Hand mit anlegen und die nächste Umgebung des Kaisers wetteiferte beißt mit ihnen. Inmitten der brennenden Gebäude konnte man hohe Dächer erblicken, welche die notwendigen Handreichungen verrichteten. Ein General handhabte lange Zeit mit großer Umsicht den Spritzenauslauf. Der Bergung des Mobiliars widmete der Kaiser seine besondere Aufmerksamkeit; zweimal nahm er selbst die Axt zur Hand, um den Deutzen, welche die Sachen bergen wollten, einen Weg zu bahnen. Ein interessanter Intermezzo lebte es nicht. Das Feuer, welches sich von der einen Seite auf die andere geschlagen hatte, gab dem Kaiser zu den Worten Veranlassung: "Ich weiß nur nicht, wie das Feuer dort überübers kommt, worauf ein Bauer mit den Händen in den Hosentaschen trocken erwiederte, ohne gefragt zu sein: "Ich auch nicht!" Der Kaiser mußte über diese Bemerkung bergisch lachen. Durch die Unvorsichtigkeit von Matrosen Feuerwehrleuten erhielt der Kaiser auch einmal einen ziemlichen Schuß, was ihn aber nicht von weiterer Hilfe abhielt. Ohne sein energisches Eingreifen wären zweitens das halbe Dorf abgebrannt. Gegen zwei Uhr Nachmittags waren die Löscharbeiten somit beendet, daß sich die auswürtigen Feuerwehren thralme zum Ausbruch rüsten konnten. Von der Berliner Wehr lebte nur der Branddirektor Giersberg mit dem Brandmeister Höfer in einem kleinen Mannschaftswagen nach Berlin zurück. — Was die Entfernung des Feuers betrifft, so wird vermutlich, daß Brandstiftung zu Grunde liegt. Der angekündigte Schaden beläuft sich auf 40.000 Mark, der zum Theil durch Versicherung gedeckt ist. Verloren sind durch das Feuer zwei Stallgebäude, drei Scheunen mit beträchtlichem Rostinhalt, zwei Wohngebäude und ein Arbeitervorwohnhaus. Opfer von Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist zahlreich Vieh verbrannt. Die Brandstätte bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung.

X Gleich tragisch in seiner Veranlassung, wie in der Ausführung ist ein Selbstmord, dem der amtliche Polizeibericht von gestern mit den trocknen Worten: "Auf dem Kirchhof der Dreifaltigkeitsgemeinde, Bergmannstraße 39/41 erstickt um Ratsmittag ein Mann am Grabe seiner Mutter" melden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich um den dreißigjährigen Kandidaten der Philosophie Georg H., der bei seinem Vater, dem Magistratssekretär H. in der Wittenwalderstraße wohnte. Vor zwei Jahren vorlor er die Mutter durch den Tod und er bezeugte seine Kindesliebe dadurch, daß

Paarweis, in musterhafter Ordnung, verlassen die Böblinge des Waisenhauses die Kapelle, und verwundert blieben sie Alle auf die ärmlich gekleidete Frau, die mit tränengesättigten und doch so felsam leuchtenden Augen neben der Ausgangstür stand.

Und dann schallt es mit einem Mal jähzend, jubelnd, voll namenloser Glückseligkeit durch den geweichten Raum:

Mutterlein! — Mein liebes, liebes Mutterlein! — Ach, wie freu' ich mich, mein liebes Mutterlein!

Die Frau nimmt den schwächtigen Knaben auf ihren Arm. Sie sagt kein Wort und sie fragt Niemanden mehr um Erlaubnis. All ihre Müdigkeit ist dahin und ihr Herz ist voll Pfingstfreude und Lenzeshoffnung, wie in den Tagen der ersten Liebe. Rüstig schreitet sie mit ihrer geliebten Burde durch den blühenden Garten dem eisernen Gittertor zu — von keinem aufgehalten; denn noch begreift ja keiner der Neubürger, was sie im Sinne hat.

Erst als klirrend die Pforte hinter ihr zugeschlagen ist, sieht sie den Knaben nieder und bedekt sein blasses, tränengefülltes Gesicht mit ihren Küschen.

„Jetzt fahren wir nach Haus, Willi — und jetzt las' ich Dich nicht mehr von mir, so lan' ich lebe.“

Und dann gehen sie zusammen den langen, schattenslosen Weg nach dem Bahnhofe — plaudernd, lachend, fröhlich, wie wenn das sonnige Pfingstfest für sie allein in die Welt gesetzt worden wäre. Nun hören sie droben in den blauen Lüften die Verchen jubilieren, nun spüren sie den süßen Duft der Linden und sehen das lassige Grün der jungen Wiesennatten. Sie gehen hinaus in den harten Klamme des Lebens, der Armut entgegen und der bitteren Röth; aber in ihren Herzen ist trocken Licht und Freude, denn die Liebe ist ja mit ihnen — die heilige Liebe!

er oft auf dem Grabe der Dahingerhelden inberufstig betete. Die Trennung von der Mutter, welche lebte der junge H. in der Häublichkeit täglich von Neuem vermühte, liegen in ihm noch und noch Selbstmordgedanken aufzommen, die er endlich am Sonntag Nachmittag zu verwirklichen beschloß. Kurz vor zwei Uhr erschien er auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhof und begab sich sogleich in die dortige Gärtnerei, um lose Blumen auszuwählen. Als man ihm für den selbstausgezeichneten Grabesgeschmuck eine Mark abverlangte, fügte er noch weitere Blumen hinzu, indem er bewies, daß es auf den Preis nicht ankomme. Die aufstehenden Spender trug er nach dem Grabhügel, unter dem seine Mutter ruht, und bestreute damit, daß auf der Ruhestätte liegende Kreuz mit zitternden Händen. Dann nahm er auf einer neben dem Grabe aufgestellten Ruhebank Platz und verbare keine Zeit in stillen Gebete. Plötzlich zog er einen Revolver aus der Tasche und richtete die Mündung in den Mund. Als Friedhofskarbeiter auf den Knall des Schusses hinzueilten, fanden sie den jungen Mann als Leiche auf; das Geschöpfe war durch die linke Schläfe aus dem Kopfe wieder herausgegangen.

— Durch eigene Unvorsichtigkeit ist ein Vionier, der 6. Kompanie des 1. Eisenbahnrégiments, das gegenwärtig in Krausdorf größere Feldmanöver vornehmen und dort auch in Rastenzeit liegt, schwer verunglückt. Am Sonntag Nachmittag fand er auf dem dortigen Übungsspiel einen Granatänder, leckte ihn zu sich und nahm ihn mit in die Räume. Statt ihn jedoch abzulösen, hielt er ihn versteckt. Sobald der Soldat unbeachtet war, nahm er ein Messer und wollte den Zündschnüren auseinanderheissen. Um nächstes Augenblick erfolgte eine Explosion, durch die der Soldat entzweit verblümt wurde. Er wurde nach Tempelhof ins Garnisonslazaret gebracht; an seinem Auskommen wird gezwungen.

I Der mutmaßliche Mörder Thiede wird eines zweiten Attentats auf eine Frau verdächtigt. Im August v. J. wurde eine in Wobitz wohnende Frau L., die im Wald hinter Wobitz ein Holz gesammelt hatte, auf dem Heimweg von einem Mann angesprochen, der ihr, als sie ihm ihre Röth sagte, seine Hilfe anbot und sie bis in ihre Wohnung begleitete, um ihr, die nur wenig Deutsch verstand, seine Adresse aufzuschreiben. In der Wohnung beging er dann das Attentat und entzerrte sich darauf eilig. Die Frau hat damals keine Anzeige erstattet; ist aber jetzt namlich durch ein Bild Thiedes in einer Illustration Zeitung wieder auf den Verbrecher aufmerksam geworden und macht nun sofort der Polizei Mitteilung. Sie hat auch Thiede, als er auf dem Korridor des Kriminalgerichts an ihr vorbei zur Vernehmung geführt wurde, sofort wieder erkannt.

Aus dem Reiche.

* Wilhelmshaven, 3. Mai. Der wegen Rücksangs in deutschen Gewässern beobachtete englische Fliehdampfer ist wieder freigelassen, der Kapiton aber in Haft behalten worden.

W.T.B. Hamburg, 8. Mai. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ zufolge ist der Strakenfeuerbahn-Gesellschaft in Hamburg die nachgeführte Konzession für den elektrischen Betrieb aller Linien vom Senat ertheilt worden. Die Durchführung dieser Änderung erfolgt innerhalb dreier Jahre.

▲ Thorn, 7. Mai. Auf dem Gutshof Kellaren bei Altenstein folgten der Knecht Scherke und der Schäferknecht Bontek einen andern Knecht Namens Choyke totl. Beweggrund der That war Eifersucht. Beide Verbrecher sind verurteilt worden.

* Dresden, 5. Mai. Von der Viehenswüdigkeit des Königs Albert erzählt ein Leipziger Blatt: Als der Besuch des Königs in einer Leipziger Fabrik in Aussicht stand, bat die Frau eines in Gefangenheit verurteilten Arbeiters den Konsulanten um die Erlaubnis, bei der Ankunft des Monarchen zugegen sein zu dürfen um demselben ein Gnadengefaß zu überreichen. Das wurde der Frau aber abgeslagen. Als nun der König in die Halle kam, empfingen ihn Ehrenjungfrauen mit der Tochter des Hauses an der Spitze, die ihm ein kostbares Blumenbouquet überreichte. Der König nahm das Bouquet und ließ es durch seinen Adjutanten in den Wagen legen. Während der nun folgenden Besichtigung der Fabrikräume mußte ein Hof Wachschreiber werden und hier stand plötzlich und zum Verger des Arbeiters eine Arbeitersfrau, daneben ihre etwa 12jährige Tochter. Von der Frau nahm der Monarch die Bittschrift entgegen und von dem Kinde ein ihm von diesem entgegengehaltenes Bouquet aus Feldblumen! Diesen einfachen Strauß bekam der König aber unangefochten in die Hand und die überraschte Frau hatte die Freude, nach Verlauf von 14 Tagen ihren Mann begnadigt in ihre Arme schließen zu können.

* Bückau, 4. Mai. Bei einem Pistolduell, das türkisch zwischen einem Offizier der Garnison und einem der Kreishauptmannschaft bestätigten Referendar stattgefunden hat, wurde der letztere durch einen Schuß ins Bein verwundet. Der Verwundete ist, wie jetzt bekannt wird, ein Sohn des normalen losenfahrenden Reichstagsabgeordneten Hofmanns in Dresden.

* Leipzig, 7. Mai. Der Bau des Reichstagssäpalastes ist jetzt sowohl fortgeschritten, daß für nächsten Sommer die Übereichselung des obersten deutschen Gerichtshofes in sein neues Heim in Aussicht genommen werden konnte. Nach den Gerichtshäusern würden dann die Sitzungen bereits an der neuen Stelle abgehalten werden. Die Grundsteinlegung für das neue Gebäude fand im ersten Jahr der Regierung des jetzigen Kaisers, am 31. Oktober 1888, statt. Graf Verchenfeld, der bayrische Bundesbeamtmäßte, überreichte damals dem Kaiser den Hammer, worauf das Reichsoberhaupt die drei Schläge mit den Worten ausführte: „Zur Ehre des allmächtigen Gottes, dem Rechte und seinem alten getreuen Knechten!“ Der König von Sachsen sprach: „Gott zur Ehre, dem Rechte zum Ruhme, dem Rechte zum Schmied!“

Halle a. S., 8. Mai. Der H. hier seit einigen Monaten aufhaltende Studenten Friedrich Krug begab sich gestern in die hier belegte Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau Marie geb. Bötte, um, wie sich später herausstellte, Geld von ihr zu erlangen. Darüber ist es zu einem Streit gekommen, in dessen weiteren Verlauf Krug Krug einen Revolver zog und seiner Frau eine Kugel in den Kopf jagte. Darauf nahm der Unmensch ein Rückenball und versetzte seiner Frau damit mehrere Schüsse auf den Kopf. Noch bevor Hausbewohner in die von Krug vorher verschlossene Rücke, in welcher sich der Vorgang abspielte, eindringen konnten, richtete er die Schußwaffe gegen sich und jagte sich eine Kugel in die rechte

Schläfe. Der Mann verlor einige Stunden danach, die Frau hofft man trotz der Schwere der Verletzungen am Leben zu erhalten.

Köthen, 7. Mai. Der Köthener S. C. V. lädt die aktiven und inaktiven Mitglieder der ihm gehörenden Corps auf Freitag, den 11. Mai, Abends 8 Uhr, nach Köthen in das Hotel zum „Blütigen Käfer“ zu dem alljährlich wiederkehrenden S. C. Kommers ein. Vorort für dieses Jahr ist der S. C. zu Königsberg.

W.T.B. Krefeld, 8. Mai. Das Betriebsamt macht bekannt: Heute Nacht nach 12 Uhr läuft infolge falscher Weichenstellung auf Station Krefeld zwei Güterzüge zusammen. Personen nicht verletzt, 4 Wagen stark, die beiden Lokomotiven und 4 Wagen leicht beschädigt. Betriebsstörungen keine.

* Kassel, 6. Mai. Das bissige Amtsgericht macht bekannt, daß es den Bringen, Herbin und Alexander zu Hohenlohe-Dehringen entmündigt hat. Prinz Ferdinand Alexander, der im Jahre 1871 geboren ist und sich zur Zeit in einer Ortschaft zu Wilhelmsbad befindet, ist der jüngste Sohn des Prinzen Felix zu Hohenlohe-Dehringen und der Prinzessin Alexandrine, geborene Prinzessin von Hanau. Er ist demnach ein Neffe des Herzogs von Württemberg und ein Enkel des letzten Kurfürsten von Hessen.

* Ulm, 6. Mai. Der im Jahre 1890 ausgebauten Turm des Ulmer Münsters ist jetzt von seinen Gerüsten befreit und steht nun in seiner ganzen Pracht und Größe da. Der Turm — nach dem Eiffelturm eines der höchsten Bauwerke der Erde — fällt auf bequeme Wendeltreppen in drei Abschüttungen absteigen werden; jede bildet einen Ruhe- und Aussichtspunkt. Die untere Parterre führt auf 382 Stufen vom Fuß bis zur Bierdecksgalerie empor, die zweite auf 168 Stufen vom Beginn des Aufwands bis zum Helmansatz und die dritte auf 208 Stufen von hier bis zum obersten Galerie unter der Kreuzblume. Die Gesamtzahl der Stufen beträgt demnach 758; die Besteigung dauert 30 bis 40 Minuten. Die Kronengalerie der Pyramide, welche noch etwa zehn Meter zu laufen im Stande ist, befindet sich in der Höhe von 143 Meter, 18 Meter unter der sich verzügeln den Spitze, während die Kölner Thürme nur auf die Höhe von 96 Meter bis zum Fuß der Helme bestiegt sind und keinen freien Standpunkt gewähren. Besonders hervorzuheben ist ferner die Unmöglichkeit und Sicherheit der Besteigung. Es bestehen nämlich für den Auf- und Abstieg bis zum Aufzugsstanz zwei verschiedene Wendeltreppen, so daß die Auf- und Absteigenden nicht zusammentreffen. Während der Reise-Saison bis zum 30. Oktober finden täglich von 11 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt Orgelkonzerte statt.

* Trier, 7. Mai. Weihbischof Schröd erhielt gestern die bischöfliche Weihe durch Bischof Körum. Ablittenten waren Bischof Koppe von Luxemburg und der Benediktiner-Abt von Maria Laach. Die Später der Behörden waren in dem dicht gesäulnen Dom anwesend.

* Würzburg, 6. Mai. Man erinnert sich noch, daß vor einiger Zeit vor dem bissigen Militärbezirksgericht gegen einen Lieutenant des 18. Infanterieregiments in Landau (Pfalz) Namens Hofmeister verhandelt wurde, der sozialistischer Umtriebe angeklagt war. Die Verhandlung, aus der erheblich, daß man es mit einem ganz unglaublichen Utopisten zu thun habe, der für alles andere als den militärischen Beruf pakte, endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Wie man jetzt in den Zeitungen liest, wird sich der ehemalige Offizier des zweiten „Freilauf“-Expedition anstellen, einem Unternehmen, das auf die bekannten Anregungen des österreichischen Sozialpolitikers Dr. Theodor Herzla zurückzuführen ist.

* München, 6. Mai. Die bunte Vormittag auf Schloss Biederstein verlorenen Herzogin Wittwe Maria Anna in Bayern war an einem alten Magendarm-Katarrb erkrankt, infolge dessen sich eine Herzschwäche einstellte, die einen schnellen Tod bedrohte. Herzogin Amalie war am 23. Oktober 1848 geboren und Tochter des verstorbenen Prinzen von Sachsen-Altenburg und Gotha. Ihr Gemahl Herzog Maximilian Emanuel, der jüngste Sohn des Herzogs Maximilian Joseph und Bruder der Kaiserin Elisabeth von Österreich, starb im vorjährigen Jahre im fränkischen Mannesalter. Er ist in Norddeutschland durch seinen Besuch der Reitkunst in Hannover und durch seinen mehrmaligen Aufenthalt am Berliner Hofe bekannt geworden.

* München, 8. Mai. Der Prinz-Regent begibt sich am Freitag Abend 9 1/2 Uhr nach Wien. — Die Untersuchung, wegen des Bilderdiebstahls bei Lenbach ist abgeschlossen. Der Prozeß gegen die zehn Angeklagten beginnt Anfangs Juli. Im Ganzen sind 350 Bilder und Skizzen konfisziert worden.

* München, 8. Mai. Über eine verunglückte Ballonfahrt geht ein Berliner Blatt folgende Meldung zu: Der Ballon der bissigen Luftschiffer-Abteilung, in dessen Gondel sich drei Offiziere befanden, wurde aus beträchtlicher Höhe infolge einer Windböe abwärts gedrückt und stieg an. Der Kammer des verstorbenen Prinzen von Sachsen-Altenburg und Gotha. Ihr Gemahl Herzog Maximilian Emanuel, der jüngste Sohn des Herzogs Maximilian Joseph und Bruder der Kaiserin Elisabeth von Österreich, starb im vorjährigen Jahre im fränkischen Mannesalter. Er ist in Norddeutschland durch seinen Besuch der Reitkunst in Hannover und durch seinen mehrmaligen Aufenthalt am Berliner Hofe bekannt geworden.

* Straßburg i. E., 8. Mai. Die Gerichte haben in letzter Zeit zu verschiedenen Tagen sehr starke Urteile

gegen junge Leute erlassen, welche sich rohe Auswüchse in leichter Zeit zu verschiedensten Taten sehr starke Urteile erlassen lassen. So hat das bissige Schöffengericht die Leibärzte, welche vor einigen Wochen abends zwölf von Reutov nach Reutov gehende Herren und Sägemesser angesprungen und, als sie das Gewünschte nicht erhalten, blutdürstig schlugen, zu mehrmonatlicher Freiheitsstrafe verurteilt. Der Haupttänder, der schon mehrmals vorbestraft war, erhielt fünf Monate und sein Genosse zwei Monate Gefängnis. Eine noch schärfere Bestrafung hat die Strafkammer des Landgerichts in einem Falle ertheilen lassen, der seinen Zeit viel beprodigt worden war. Zwei junge Leute, Arbeiter, 19 und 20 Jahr alt, hatten am Freitag einen Ausflug nach Kiel gemacht und fliegen dort abends in den Zug Appenweier-Straßburg ein. Im Zug benahmen sie sich sehr lärmend und aufdrallend und gerieten in Streit mit anderen Reisenden, wobei es sogar zu Blötlieken kam. Die legeren wurden dadurch hervorgerufen, daß einer der bereits im Zug befindlichen Reisenden gegen die Eingeschlagenen einen Aufruhr gebrachte, in dem das Wort „Blöte“ vorkam. Es erfolgte ein kurzer Austausch von Bößen, worauf die beiden Bärmacher in Kiel durch den Zugführer in einen anderen Wagenabteil gebracht wurden. Auf dem Bahnhof Straßburg-Reutov ging der Zug von neuem los, und zwar schlugen dabei die beiden in Kiel ein-

gestiegenen jungen Seite auf drei Herzen der ursprünglichen Reihe gesellten - und zwar nicht diesen, mit welchen sie Freit gehabt hatten, sondern drei unbedeutliche Herren, von denen jeder älter war als die Angreifer - mit ihnen Stößen los, von denen einer eine Steinplatte hatte, und zwar mit solcher Gewalt, daß beide Stöcke zerbrachen. Die drei Herren wurden sämtlich verwundet; der älteste von ihnen so erheblich, daß er blutüberströmt bewußtlos zusammenstürzte und geräumige Zeit in ärztlicher Behandlung war. Die beiden jugendlichen Angreifenden waren noch niemals bestraft, und die von ihnen angerufenen Zeugen stellten ihnen ein gutes Zeugnis aus. Zugdem belegte das Gericht jeden mit einer Gefangenstrafe von einem Jahre.

Vom Ausland.

W.T.B. Graz, 7. Mai, 10 Uhr 30 Min. Vorm. Soeben ist der Taucher in die Engloch-Höhle eingedrungen. Derselbe gibt an, daß sämtliche Eingeschlossenen leben und daß deren Rettung zweifellos sei.

Um 4½ Uhr Nachmittags wurden sämtliche 7 Personen, die in der Engloch-Höhle eingeschlossen waren, heraubefördert. Sechs von ihnen konnten selbstständig gehen, einer mußte geführt werden; alle befinden sich verhältnismäßig ganz gut.

Nordpunkt Putzg vollbrachte mit großer Lebensgefahr das Rettungsvers. Auf dem Schloßberg wurde eine wirke Fahne ausgehängt, als verabredetes Zeichen für das Gelingen der Rettung. In der ganzen Umgebung herrschte über die Rettung unbeschreiblicher Jubel; alle Gloden läuteten.

Über das Rettungswork selbst ist noch zu berichten:

Zum Laufe des Sonnabend Vormittags war unter der Leitung des Oberleutnants Wissigkelli vom Genesbaude und des Geniehauptmanns Matz die Untersuchung des vom Tümpel zum Schluß führenden Wasserlauses unternommen worden, die leider ein wenig trostloses Ergebnis lieferete. Es zeigte sich, daß noch immer mächtige Baumstämme, Stieläste und Trümmer den Eingang zum Schluß verstopften. Es wurde nun dieser noch immer nicht zugängliche Theil der Höhle mit Magnesiumlicht beleuchtet, wodurch bis weit hinein ein Überblick über die Wasseroberhöhen möglich war, die sich leider als unpraktisch herausstellten. Ferner wurde mit einem an einem langen Seile befestigten Holzkreuz, in dessen Mitte ein Kerzenlicht befestigt war, der Versuch gemacht, den Kanal bis zum Schluß unmittelbar vor dem Eingange zu diesem auf dem Wasserpiegel durch längere Zeit zu beleuchten. Dieser Versuch gelang vollkommen und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß gerade mit diesem Versuche den Unglücksfällen in der Höhle das erste Verhindertheim von der Auktion gegeben wurde.

Die Eingeschlossenen sind: 1) Der Obmann der Gesellschaft der Höhlenforscher, Josef Fasching, Angestellter der Gaskfabrik, 43 Jahre alt, verheirathet; 2) J. Rosenthal, Meiergehilfe, 21 Jahre alt, ledig; 3) J. Söllmann, Verbindungsgehilfe des Vorortes, etwa 20 Jahre alt, ledig; 4) Karl Mayer, Buchhandlungsgehilfe, 29 Jahre alt, seit einem Jahr verheirathet; 5) J. Maier, 20 Jahre alt, ledig; 6) J. Kutz, Maler, 28 Jahre alt, ledig; 7) der 17jährige Real Schüler Heid. Maler Kutz wurde von der Gesellschaft einige Male als Rechner mitgenommen und hat bereits wiederholt Bilder von den befreuten Grottenräumen gezeichnet. Heid, der Real Schüler, ist seinem Alter entsprechend, der am schwächsten entwickelte unter den Eingeschlossenen. Wie ein Bruder desselben mitteilte, waren die Mitglieder der verunglimpften Exkursion mit allen erdenklichen Gegenständen ausgerüstet. Der Real Schüler, ein kleiner Phantast, dessen Lieblingssüchtje Zules Ferne war, wurde nur auf sein eindringliches Bitten mitgenommen. Als er vom Obmann der Höhlenforscher endlich die Erlaubnis erhielt, war er überraschlich, verließ sich mit Provinzial auf drei Tage, Beleuchtungskörtern u. s. w. Er war sogar darauf vorbereitet, zwei Tage in der Höhle zu bleiben, wobei er schon mit der Wassergefahr rechnete. Dementhalerisch ist die Nachricht, daß der junge Mann u. s. w. auch eine Pistole mit viel Munition mitgenommen hat. Die Majorswaffe war eine Pistole, die einen Sohn in der Höhle als bestochen bestätigt, ist in Semiria vorhanden geworden und mußte in das Grazer Allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Es ist dies dieselbe Dame, welche sich, wie bereits gemeldet, telegraphisch an den Kaiser um militärische Hilfe wandte. Diese Hilfe ist am Freitag Nacht in Semiria eingetroffen und am Sonnabend begann das Empreisen der drei Blitzer-Detachements in das bis dahin gänzlich planlos betriebene Rettungswork.

* Graz, 8. Mai. Von den auf der Engloch-Höhle geretteten Personen erregt nur das Befinden des 17jährigen Real Schülers Heid Besorgniß. Derselbe ist von einer großen Schwäche befallen und das Vermögen schwierig haftig.

Die Befreiung der im Engloch-Höhle eingeschlossenen vollzog sich folgendermaßen: Nachdem um 11 Uhr Vormittags das Wasser infolge der Staunung von 20 cm auf 12 cm gesunken war, drangen die Forscher mit dem Taucher Adler in die Höhle ein und gelangten zu den Eingeschlossenen. Dieselben gaben an, am Dienstag eine Kiste mit Lebensmitteln erhalten zu haben. Dennumehr als getretet zu beobachtenden wurden einige Lebensmittel gereicht und dann die Sprengungen fortgesetzt. Um 4½ Uhr Nachmittags wurden die Eingeschlossenen auf Tragbahnen an das Tageslicht befördert und Abends die Meisten von ihnen auf Rettungswagen nach Graz gebracht. Der Real Schüler Heid ist sehr angegriffen, die Uebrigen dienten sich bald erholt.

* Graz, 8. Mai. Zur Rettung der Höhlenforscher liegen in den Blättern folgende Einzelheiten vor: Gegen 11 Uhr Vormittags gelang es sechs Personen, nachdem der Schluß durch Sprengung erweitert worden, in die Engloch-Höhle einzudringen. Man vernahm Stimmen aus dem Innern der Höhle. Es wurde hinzingerufen: „Wie geht es Euch?“ worauf die Eingeschlossenen riefen: „Wir sind alle ganz wohl! wir haben Platz und noch etwas Provinzial!“ Die Worte rührten auf einer Kiste her, die am letzten Dienstag in die Höhle eingeschossen wurde und welche die Eingeschlossenen glücklich aufzufinden. Man trug ihnen nun mittels eines Holzstabs Reagen, wie Stück mit Rognat und forderte sie auf, sich zurückzuziehen, weil die Sprengungen

fortgesetzt würden, um die Eingeschlossenen vollständig erreichen zu können. Gegen 5 Uhr konnte der erste aus der Höhle gebracht werden. Es war dies der fünfzehnjährige Real Schüler Rudolf Haider. Die Menge brach in Jubel aus, vorzumitte aber gleich beim Anblick des jungen Menschen. Es war, wie die Boss. sig. berichtet, zum Skelett abgemagert, die Augen quollen aus den Höhlen und lierten glanzlos in die Lust, das Gesicht sah wie mit Löhm beschmiert aus und war von einem gräßlichen Säckel verdeckt. Der Unterschoß fiel herunter; Haider sah wie ein verblödetes Geiß aus. Die Schwester Haider fiel beim Anblick des furchtbaren Entstellten in Ohnmacht. Die Kerze umgaben ihn; man befürchtete, er werde jeden Augenblick verenden. Fünf Minuten später kam der zweite, namens Fasching, aus der Höhle. Sein Gesicht war ebenso wie das der übrigen Eingeschlossenen gelb, doch war sein Gang plötzlich krumm. Kurz darauf erbrachte, als die Menge ihn erblickte, Fasching tief den Fragen zu: „Wer ist's gegangen?“ Nun folgten rasch die übrigen Höhlenforscher. Der Meiergehilfe Föhlmann antwortete auf die Frage über sein Befinden lachend im Dialekt: „So a Herz was no net da!“ Alle wurden in einer Feldparade zu Bett gebracht und da erst merkte man, daß die Geschöpfer gelb und verkrumpt waren und daß alle an den Händen zitterten. Fasching erzählte später, daß sie am ersten Tage der Gefangenenschaft hinausgewandert wollten, was wegen der Runahme des Wassers unmöglich war. In der Höhle herrschte eine Temperatur von bloß 8½ Grad; alle froren sehr, keiner konnte schlafen. Der Provinzial ging allmälig zu Ende. Mittwoch fanden sie die in die Höhle eingeschlossene Kiste mit Brod, Fleisch, Käse und Käppen, was sie mit neuer Hoffnung auf Rettung erfüllte. Am den folgenden Tagen hörten sie dumpfe Schläge, auch Schüsse. Anwohner gingen ihnen die Kleider aus. In dem Augenblicke, als man zu ihnen drang, braunte die Leiche. Sie hatten nur mehr für jeden ein Stückchen Käse als letzten Vorraum. Die Hoffnung auf Rettung gaben sie niemals auf, nur der junge Haider sprach bitter vom nahen Tode. Am Nachmittag des Donnerstags fingen sie Stecknadeln auf. Ihre Kleider wurden nicht trocken; sie hielten ihnen fast am Beine.

W.T.B. Graz, 8. Mai. Das Befinden der bettlägerigen Höhlenforscher ist befriedigend, doch klagen sie über Glieder- und Magenschmerzen; letztere dürften die Folge des Gemischs von Lehmkohle sein.

W.T.B. Baar (Anton Zug), 8. Mai. Der Durchschlag des Albtunnels auf der im Bau befindlichen direkten Linie Zürich-Gothard ist heute genau nach der Berechnung erfolgt. Der Albistunnel ist nächst dem Gotthardtunnel der größte der Schweiz.

W.T.B. Paris, 7. Mai. Einer Meldung des „Figaro“ zufolge soll ein englisches Schiff dabei übertrafft worden sein, als es Dynamit nach Biscaya einschmuggelte. Eine weitere Untersuchung hätte zur Entdeckung von 20 Kisten Dynamit auf der Biscaya gegenüberliegenden „Ile des Obis“ geführt.

W.T.B. London, 7. Mai. Heute ereignete sich in dem nördlich von hier gelegenen Waltham Abbey in einer Cordite-Fabrik eine furchtbare Explosion, durch welche der Geschäftsführer, der Werkführer und noch 2 Personen getötet und etwa 30 verwundet wurden.

W.T.B. Rom, 8. Mai, Nachts. Heute Abend explodierte in dem Fluß des in dem Stadtviertel Prati di Castello gelegenen Palais des Prinzen Odescalchi eine Bombe, wodurch drei Personen leicht verwundet wurden. Der Schaden ist unbedeutend. Der Prinz bewohnt das betreffende Palais nicht.

* Brüssel, 8. Mai. Die „Indépendance“ meldet, daß gestern in Löwen abermals eine Untersuchung der Leiche Alfredo Blaize vorgenommen worden ist. In der Leber wurden 10 Nitrogummis Morphin entdeckt. Da schon 3 Nitrogummien den Tod eines Menschen binnen 24 Stunden herbeiführten, wird angenommen, daß in der That ein Vergiftungsmord vorliegt. Die Affäre Donaum nimmt durch diese Entdeckung eine neue Wendung.

W.T.B. Athen, 8. Mai. Gestern wurden hier und in Nafplio drei neue Erderschütterungen wahrgenommen.

Syrakus, 8. Mai. Das Hotel „France“ ist durch Gasbrenner vollständig eingeschossen worden. Beim Einfuz der Wasserversorgung sind neun Feuerwehrmänner ums Leben gekommen.

Die Cholera.

ob. Thorn, 7. Mai. Unter den Mannschaften des zweiten Schützen-Regiments in Ploz sind mehrere Erkrankungen anfänglicher Cholera, darunter einige mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. Während des Monats April wurden in den Gouvernementen Ploz, Rowno, Radom östlicherseits 115 Erkrankungen und 49 Todesfälle von östlicher Cholera festgestellt.

W.T.B. Madrid, 8. Mai. Am Sonnabend wurde bei einem aus Lissabon kommenden Reisenden eine choleraartige Erkrankung konstatiert.

Vermischtes.

Wie der Boss. R. aus Mex., 8. Mai, geschrieben wird, hat der Kaiser genehmigt, daß am 27. Mai die Grundsteinlegung zu der evangelischen Kirche in Kassel, zu dem das kaiserliche Schloß Ursula gehört, stattfinde. Die Ansiedelheit des Kaisers bei dieser Feierlichkeit ist nach der aus Berlin eingepackten Antwort zwar nicht völlig ausgeschlossen, jedoch unwahrscheinlich. Auf jeden Fall wird aber die Grundsteinlegung durch den Kaiserlichen Statthalter im Namen des Kaisers, der die Baukosten von 60 000 Mark aus seiner Privatschatulle bereitgestellt hat, stattfinden.

* Aus der römischen Gesellschaft. Das zukünftige Haupt der Familie Borghese, Don Scipione Borghese, hat sich mit der Herzogin Desferrari verlobt. Don Scipione Borghese ist der älteste Sohn des Prinzen Paolo Borghese, welcher bekanntlich durch verfehlte Spekulationen den finanziellen Ruin seiner Familie verhängt hat, so daß der historische Palast der

Borghese und ihre berühmten Sammlungen verloren gehen und. Vor einiger Zeit hielt es, Don Scipione werde eine Tochter Kinderleib bewahren, ein Gericht, das sich indessen als unwahr erwies. Die Herzogin Desferrari gehört der bekannten genuesischen Aristokratengesellschaft an, die im Stile steht, die reiche Familie Galliari zu sein. Die Desferrari, die auch den Titel Herzöge von Galliera tragen, haben z. B. aus eigenen Mitteln 20 Millionen Lire hergegeben, um den Hafen von Genova auszubauen. Sie werden um so eher im Stande sein, das verbliebene Eigentum der Familie Borghese wieder zu vergolden, als an die Braut des Don Scipione aller Wahrscheinlichkeit nach in absehbarer Zeit das gesammte ungeheure Vermögen der nur noch auf wenigen Augen verhenden Familie Desferrari fallen wird.

* Ein Riesen-Hausen ist lästig, wie in der St. Petersburger „Gesellschaft für Fischzucht und Fischerei“ mitgetheilt wurde, im Kaschischen Meer gefangen worden. Das Ungeheüm, welches 40 Fuß (1 Fuß = 10,88 Meter) schwer war, wurde mit Hilfe eines Flaschenzuges aus dem Wasser herausgezogen werden, was nicht wenig Anstrengung kostete. Den glücklichen, teilweise Fisch hatten Naturanscheinliche Fischer des Fischer-Industriellen Schiw in Meer genagt. Das Ungeheüm wurde nach Astrakan gebracht und für 300 Rubel verkauft. Es gab über 3 Fuß Lagen und der Kopf allein wog 8 Fuß. In Astrakan hat der Fang Sensation gemacht, da man schon seit Jahren keinen solchen Haufen aus dem Kaschischen Meer herausgezogen hat.

* Feuerbrunst. Am Freitag Morgen brach in der großen Eisenwarenhandlung von Knott & Co. in Dublin eine Feuerbrunst aus. 300 Angestellte schlossen im Hause. Mit knapper Not retteten sich die Leute. Die Flammen machten rasend schnelle Fortschritte und obgleich die Feuerwehr zeitig erschien, sah man doch bald ein, daß das Gebäude mit seinem wertvollen Inhalt verloren gehen würde. Eine laute Gasexplosion brachte die Männer zum Einsinken. Eine und 4 Uhr Morgens fingen auch die anstoßenden Männer Feuer und auch sie wurden trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, sie zu retten, eingekesselt. Das Militär rührte die Löschung und half der Feuerwehr. Der Brand ist der größte, welcher in Dublin seit vielen Jahren verkommen ist. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark gesetzt.

* Ein unverstehbares Boot. Lieutenant Sayce fuhr von Dover nach Boulogne in einem von ihm erfindenen Miniaturboot von 2,55 Meter Länge und 0,90 Meter Breite. Das nur 15 Pfund wiegende Fahrzeug ist bis auf den Spaten für eine Person ganz gedacht, und zwar besteht das Boot aus wasser- und luftdichter Leinwand. Außerdem ist der Spaten ebenfalls nach vorne und hinten luff und wasserfest abgeschlossen, so daß Vorder- und Hinterseite wie Rumpfen wirken und die Unverstehbarkeit verhindern. Bei Windstille bedient sich Sayce zur Fortbewegung des handelsüblichen Fahrzeugs einer Paddel, bei Wind hilft er zwei handelsüblichen Ruderjaggen; gesteuert wird dann mit Hilfe des Paddels. Die Ueberfahrt verlief ohne Unfall, trotz des Geganges; sie beanspruchte 14 Stunden.

Gerichtliches.

Prozeß Thüngen.

Berlin, den 8. Mai.

○ In dem Beleidigung-Prozeß gegen den Freiherrn von Thüngen - Mohrback, den Redakteur Flemminger von der zu Würzburg erscheinenden „Neuen bayrischen Landeszeitung“ und den Redakteur Oberwinter von der bayerischen Zeitung „Das Volk“ stand heute wiederum vor der neuen Strafkammer des Landgerichts I. Termin an. Das Interesse, welches dieser Prozeß in weitesten Kreisen erregt hat, wurde durch die gestern Abend in den Berliner Zeitungen veröffentlichte Erklärung des Freiherrn von Thüngen, daß er der Vorladung des Berliner Gerichts keine Folge leiste wolle, weil er dastehende nicht für zuständig halte, noch wesentlich erhöht. Nach Eröffnung der Sitzung durch Landgerichts-Direktor Horpe wurde festgestellt, daß von den Angeklagten nur der Redakteur Oberwinter unter Beifall seines Vertheidigers, des Redaktionsschreibers Kiesling in Bielefeld, erschienen war. Der Angekladene Flemminger, welcher vom Erklären entbunden war, ließ sich durch den Rechtsanwalt Schinkel aus Würzburg vertreten. Der Hauptangeklagte Thüne fehlt.

Der Vorwiegende erklärte, daß ihm eine Mithaltung des Richter v. Thüning, wie sie in den Zeitungen veröffentlicht wurde, bis jetzt nicht vorgegangen sei. Erbitte den Vertreter der Angeklagten um seine Aufräumungen bezüglich der jetzigen Sitzung des Prozesses.

Ober-Staatsanwalt Dr. Dreicer: Das Gericht würde zunächst nochmals die Frage zu prüfen haben, die in so energischer Weise von dem Freiherrn v. Thüning immer wieder angeregt wurde, nämlich ob der blaue Gerichtshof zuständig sei. Er sei deshalb auch geneigt, auf diese Frage einzugehen. Der Fall habe in der Presse erhebliches Aufsehen erregt, wie er zugestehen will, nicht ohne Grund, denn die Frage sei sowohl von rechtlicher wie von politischer Bedeutung. Er müsse aber sein Gedanken darüber aussprechen, daß die Presse sich der Sache bemüht habe, ohne die Thatsachen zu kennen. Sie sei aber durch Freiherrn v. Thüning und den Redakteur Flemminger gereizt worden, sonst würden sommerliche drastische Angriffe gegen die Staatsanwaltschaft erhoben werden, sein wie es geschehen sei. Man habe sich sogar nicht geäußert, der Staatsanwalt gegen die Eingriffe in das bayrische Rechtswesen vorzuwerfen, um den Herrn v. Thüning vor ein preußisches Gericht bringen zu können. Wer aber Andere unsägliche Motive unterstelle, sei dieser das Recht, daß seine Ausführungen bestraft würden. Abgesehen von diesem Vorwurf der Verwertung, habe man der Staatsanwaltschaft vorgeworfen, angenommen, die Vorgehensweise sei ungünstig, so bedeute die Erhebung der Anklage doch einen großen politischen Fehler. Man ergebe dabei, daß die Anklage nicht von Anklagewegen, sondern auf Antrag des Reichslandgerichts erhoben worden sei. Man könne jemand glauben, daß die Staatsanwaltschaft dem Reichslandgericht die Erhebung einer Anklage verweigern würde mit der Gründung, daß aus politischen Gründen die Erhebung der Anklage nicht angängig sei.

Der Oberstaatsanwalt wurde hier vom Vorwiegenden unterbrochen, welcher angezeigt, daß ihm lieben ein Schreiben des Herrn v. Thüning zugegangen sei, dessen Inhalt ich Ihnen nicht mitteilen darf.

Red. Berichterst.: Ich habe jetzt die Frage

der Zuständigkeit zu erörtern. Eine Menge von Stimmen habe sich in der Presse gegen die Zuständigkeit ausgesprochen. Eine etwas ruhigere Stimmung habe erst nach der bankenwirtschaftlichen Würdigung des bayrischen Ministers im Landtag Blas geprägt. Eine einzige Reaktion, die „Kreuzzeitung“, habe sich in einem Artikel, der vom Reichsanwalt Klostner in Detmold verfasst sei, in richtiger Weise über die Frage der Zuständigkeit ausgelassen, indem darin die Frage bejaht wurde. Es sei dies um so anerkennenswerter, da die „Kreuzzeitung“ sonst auf dem Boden des Herrn von Thüngen steht. Er halte die Zuständigkeit des Gerichts für zweifellos. Der Strafantrag des Reichsanwalts von Klostner sei lediglich wegen einer in Berlin begangenen Beleidigung gestellt. Er halte die Konsequenz mit dem Angeklagten Oberwinder für vorhanden und halte das Berliner Gericht unter dem doppelten Gesichtspunkte des Thakores und des Zusammenhangs für zuständig. Allerdings müsse er erklären, daß er Berlin nicht für zuständig halten würde, wenn die Strafhat allein in Würzburg begangen wäre. Er befände sich hierin vielleicht im Widerspruch zu der heldenlikehen Kommer und dem Reichsgericht, welche der Ansicht seien, daß die Beleidigung auch hier begangen sei, weil die „bayrische Bandeszeitung“ auch hier verbreitet sei. Zum ersten in diese Theorie bedenklich. Er sei der Ansicht, daß die Verbreitung der Zeitung im Wege des Postdebits an die Abonnenten mit der Herausgabe zusammenhalle und als eine selbstständige Verbreitung nicht angesehen werden könne. Wenn dieser Punkt also allein ausschlaggebend sei, würde er das Berliner Gericht für ungünstig halten. Er komme aber aus einem anderen Grunde zu der Ansicht der Zuständigkeit. Er komme deshalb zu einer selbständigen Verbreitung, weil Memmingen zu Oberwinder in einem Kartellverhältnis stehe und dadurch sei das Konkurrenzverhältnis beseitigt. Er komme also zu dem Antrage, daß der Gerichtshof sich in Betriff des ersten Theiles der Anklage für zuständig erkläre, in Betriff des zweiten Theiles aber auf Einschaltung des Verfahrenden erkennen möge, da in dieser Beziehung ein Strafantrag Seitens des Reichsanwalts nicht gestellt sei. Was nun das Verhalten des Angeklagten von Thüngen angeht, so hätte derselbe bei zuhöher Überlegung zu dem Schluß kommen müssen, daß er dem Berliner Gericht Rede und Antwort zu stehen habe. Er bitte die Verhandlung zu vertagen und gegen den Herrn v. Thüngen das gesuchte Mittel der Durchführung zu beschließen.

Der Verteidiger des Angeklagten Oberwinder machte geltend, daß eine Konsequenz nur vorliege, wenn der Nachweis geführt werde, daß Freiheit v. Thüngen zu der Veröffentlichung des beanstandeten, aus der „Bayrischen Landeszeitung“ entnommenen Artikels im „Volk“ in Verbindung steht. Dieses werde Seitens des Angeklagten Oberwinder entschieden bestreiten.

Der Gerichtshof befand sich auf dem Boden des Oberstaatsanwalts, erklärte sich in Betriff des ersten Theiles der Anklage für zuständig, stelle wegen mangelnden Strafantrags das Verfahren in Betriff des zweiten Theils der Anklage ein, vertagte die Verhandlung und beschloß, den Angell. von Thüngen zum nächsten Termin vorzuhören zu lassen.

In dem Prozeß gegen 9 Redakteure wegen Beleidigung der Berliner Polizei begann die Beweisaufnahme mit der Verleistung der unter Anklage gestellten Zeitungsartikel. Zu dem Artikel des „Sozialdem.“ wird die Anklage erhoben: Die Polizei, die ohne durch einen Widerstand herausgefordert zu sein, sich der brutalen Mißhandlungen der Menge schuldig gemacht habe, hätte durch solche Mißhandlungen das Proletariat zum Widerstand in der Absicht reizen wollen, einen Aderlass desselben zu vollziehen, oder auch modus zur Verbürgung von Ausnahmefällen wider die Sozialdemokratie einen Grund zu finden.

Angell. Ja ich bestreite die Absicht der Beleidigung und behauptet, daß es in dem Artikel enthaltenen Thatsachen erweiterlich wahr seien und in die Zeit vom 18. Januar bis 3. Februar die gesuchte Berliner Polizei bestätigt hätten.

Prä.: Nach der neuern Rechtsprechung des Reichsgerichts haben diejenigen, die für die Zeitungen schreiben, keineswegs mehr Rechte als andere Menschen und sind nur berechtigt, bei Wahlkundgebung in individuellen Interessen sich auf den Schutz des § 103 zu bezuwen. Die ganze hämische Form dieses Artikels zeigt schon dafür, daß es auf eine Beleidigung und Beschimpfung der Polizei abgesehen war.

Reg.-Baumeister a. D. Rehler ist für zwei Artikel des „Volksblatt“ verantwortlich. In denselben wird u. a. behauptet,

daß die Polizei mit „der Polizeiorgie“ habe provozieren wollen und sollen. Die Wissenden würden sich hüten, die Thatatthe, das Einbrecher und Sprecher der Arbeitslosen-Beratung nicht zur Stelle gewesen seien, aufzuläufen und sie damit zusammen zu reißen, daß ein ostentatives Angebot von Beamten und „Achtungserklärungen“ fortgefunden, die an der wehrlosen Menge ihr Machtgefühl hätten.

Angell. Rehler weiß darauf hin, daß er die beiden Artikel lediglich dem „Vorwärts“ entlehnt habe. Er und seine sozial-

demokratischen Gefinnungsgenossen wissen, daß — wie es auch

sich mal Fürst Bismarck andeutete — man am maßgebender

Stelle nur darauf wartet, niederzuschlagen und niedergeschlagen,

so lange man noch die Macht hat.

Prä.: Ich verstehe nicht Ihren Gedankengang. Es ist doch eine geradezu unchristliche Annahme, daß die Polizei aus bloßer Privalität auf rubig ihres Weges gehende Leute loszuschlagen oder Greife provozieren werde. So ist es nicht geweisen, wie ich Ihnen sagen kann, ohne daß ich dabei gewesen bin. Die Polizei ist einfach nicht auseinander gegangen und hat die Polizei gemunzen, sie auseinander zu treiben. In solche Dinge möchte ich bestimmt immer mit Vorliebe der Zweck der Bevölkerung, der zur schlimmsten Sorte gehört, Leute im Alter von 16—18 Jahren, deren Robheit mir alle Tage hier vor Gericht zu bedachten Gelegenheit gabten. Diese kommen doch in solche Versammlungen nicht, um Neben zu hören, sondern um Stand zu machen. Jeder, der die Welt kennt, und Zeitungen liest, weiß doch, daß die Arbeitslosen-Versammlungen nur den Zweck haben, zu demonstrieren. Sie werden auch hören, daß ein Massenzug durch die Stadt geplant war, also eine Veranlassung für die Polizei vorlag, energisch aufzutreten. Das ist die alte Geschichte: die Führer der Massen führen immer hinter dem warmen Ofen und die armen Verführten haben dann die Soße mit schwächer Gefängnisstrafe zu büßen.

Angell. Rehler: Ich muß dem doch widersprechen. Wir Sozialdemokraten glauben, daß die Massen zu Egeszen provoziert werden sollen.

Prä.: Das glaube ich Ihnen wieder nicht, daß Sie solchen Unfug ernstlich glauben. Eine solche Unmoralität ergibt doch in

unserem Staate nicht. Umso mehr kann der andere Theil der Bevölkerung mit Zug und Recht lügen: die Sozialdemokraten warten auf den günstigen Augenblick, in welchem sie ihre Kräfte genügend gesäßt haben und eine Überlegenheit besitzen, über die andern herzufallen, denn sie sind es, die Königreich und Kaiserreich und Religion und Alles, was uns auf der Welt noch heilig ist, fürchten wollen. Die Polizei dankt Gott, wenn sie nicht einzuschreiten braucht, und es ist ein Unsinn, daß Gegenbell zu behaupten und noch dazu die Behauptung aufzustellen, daß der große Bismarck sich so grauheit habe, wie er hier dargestellt worden. Bei solchen Versammlungen handelt es sich natürlich gar nicht um Arbeitslose, sondern zu 3—400 wirklich unglücklichen Arbeitslosen gesellt sich der Zankagle der Stadt.

Angell. Wiß berger wird für einen Zeitartsfeld und einen Lokalartikel der „Berliner Zeitung“ verantwortlich gemacht. In dem einen wird das Verhalten der zu „zu kompakten Massen“ angesetzten, ein plaine carrière den Berg hinaufkriechenden Polizisten“ kritisiert. In dem zweiten Artikel unter der Überschrift „Die schändige Attache“ wird von der „denkbart schwersten Herausforderung friedlicher Staatsbürgen zum Widerstande gegen die Staatsgewalt“ gesprochen.

Angell. Wiß berger bestreitet den beleidigenden Charakter des Zeitartsfelds, für den allein er verantwortlich sei.

Angell. Witz übernimmt die Verantwortlichkeit für einen Artikel des „Berl. Tagbl.“ in Nr. 34, in welchem es heißt, daß die Schausmannschaft ohne zwangenden Anlaß zur Waffe gegriffen und ohne Wahl dreingehauen habe. Nirgends habe eine Zusammenstellung, nirgends Ausschreibungen stattgefunden.

Angell. Witz gehalten. Derselbe bewußt auf Mitteilungen zuverlässiger Personen und stimmt mit den übereinstimmenden Berichten der Zeitungen aller Parteien zusammen.

Angell. Horaz ist bestreitet, daß der Artikel in den „Zeitschriften“ Unnachtheiten enthalte oder die Absicht habe, die Polizei zu beleidigen.

Angell. Grütters ist wegen eines politischen Artikels im „Berl. Tagbl.“ unter der Überschrift „Leben die Brüder, Blablos noch?“ angeklagt. Der Angell. führt in längerer Rede aus, daß der Zweck dieses Artikels lediglich dahin gegangen sei, der Legendenbildung über das Polizeipräsidium, welche die Sozialdemokratie als ein hervorragendes Agitationsmittel benutzt, ein Ende zu machen. Der bekannte Brandt habe in öffentlicher Versammlung und in öffentlichen Erklärungen die Behauptung aufgestellt, daß der Polizei-präsident verantwortet worden sei. Er (Angell.) habe es für dringende Pflicht gehalten, daß die Polizei so schnell als möglich gegen Brandt wegen dieser Behauptung vorgehe. Er als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft und der liberalen Parteirichtung, die vor Allem den Kampf mit der Sozialdemokratie zu führen habe, habe keine eigenen und die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft vertreten.

Rechtsanwalt Hirschfeld bittet um Aufklärung, ob denn gegen Brandt wegen seiner das Polizeipräsidium beleidigenden Behauptung Anklage gegen ihn erhoben worden ist.

Der Staatsanw. erwidert, daß er dem Verteidiger gern Auskunft geben will, wenn ihm derselbe morgen in seinem Bureau die Ehre eines Besuches schenken wolle.

Der Verteidiger entnimmt hieraus, daß eine Anklage gegen Brandt nicht erhoben sei.

Staatsanw. Dr. Benedict: Das Polizei-Präsidium hat diese Anklage denkt, um jener Legendenbildung ein Ende zu machen. In dem unbeschichteten Angriffen gegen das Polizei-Präsidium redet das legierte auch dem Artikel des „Tagbl.“

Angell. Grütters: Mit einem Dementi durch die heutige Verhandlung kommt das Polizei-Präsidium natürlich zu spät.

Der leitende Angestalte, Schütte, hat aus anderen Blättern ein Gedicht „Gummitischlauch und Eisen“ in seiner „Allgemeinen Zeitung“ abgedruckt.

Der erste Zeuge ist Polizeihauptmann Feist, der am 18. Januar die Polizeiauthoritäten kommandiert hat. Derselbe sagt folgendes aus: Die Versammlung, in welcher am 18. Januar eingeladen worden war, hatte den Zweck anarchistischer Propaganda. Es ist schon Tage lang vorher dazu eingeladen worden durch Zeitung, die aus den Eisenbahn-Waggons herausgeworfen, vor den Wagen, in den Wagenhallen verteilt wurden. Es ging daraus hervor, daß die Absicht vorlag, eine große Demonstration in Szene zu setzen. Man nahm an, daß bestimmt war, in geschlossenem Zug in die Stadt zu ziehen und die polizeilichen Positionen waren so getroffen, die Ausführung dieser Absicht zu verhindern. Der Zug fuhr zu der Versammlung bei außerordentlich stark gewesen, so daß der Saal schon eine Stunde vor dem Beginn der Versammlung geschlossen werden mußte. Auf den angesetzten Straßen boten sich 2—3000 Menschen an, angemeldet, die zu zerstreuen sehr röhnen war. Es war die erforderliche Anzahl von Polizeibeamten aufgeholten worden, die dieselbe hielt, nicht leidenschaftlich groß gewesen. Unter seinem Kommando hätten nur 6 Offiziere und etwa 30 Mann gestanden, darunter eine Ordonnanz von 10 berittenen Schutzmännern. Die Schutze waren in Unterabteilungen geordnet. Nach der Weisung des Polizeipräsidiums sollte namentlich Formieren von Jüngern und höheren Trupps verhindert werden. Die Mannschaften seien auch dahin instruiert worden, nur einschreiten, wenn Aufforderungen drohten. Die Versammlung sei von einem gewissen Norden einberufen worden und die Einladungen erfolgten mittels eines Drucks, welches schwere Aufforderungen enthielt. Als die Versammlung nicht stattgefunden, fanden zunächst Leute, die sich sehr schnell entfernten. Dann kamen 3—400 Personen, unter ihnen halbwüchsige Burschen und Jähnig, unter den Gangen und bewegten sich ganz schweinartig vorwärts. Er habe vom Königstor aus die Vorbäume bombardiert, der passive Widerstand der Menge, sich leichter zu entzieren, war offenbarlich, daß schon ein Lieutenant bei ihm angefragt hatte, ob es nicht gerathen sei, vorzugehen. Er habe aber die Entwicklung des Situations abgewartet. Es ist als von Weitem bei einem Zug unter Jüngern und Schreien berichtet, habe er seinen Offizier gemäß in die Menschenmenge hineinreiten lassen und zu energischerem Auseinandersetzen der selben gezwungen. Er habe die Unterdrückung der Unruhen im Jahre 1892 mitgemacht, keine das Publikum sehr genau und habe keinen Zweck darüber gehabt, daß hier ein Kontakt mit der Polizei getroffen wurde. Seine wiederholten Aufforderungen zum Auseinandersetzen seien erfolglos gewesen, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als mit seiner Truppe die Menge zu zerstreuen.

V.d.s.: Es sollen einige der Tumultuanten Messer gegen die Beamten geworfen haben.

Zeuge: Das ist mir später gemeldet worden. Natür-

lich haben diese Beamten von ihrer Waffe Gebrauch gemacht, da sie doch nicht warten konnten, bis sie niedergeschlagen waren.

Prä.: Ist Ihnen bekannt, daß irgendemand verwundet worden ist?

Zeuge: Nein.

Prä.: War Ihnen mitgeteilt worden, daß es geplant war, in großen Sägen nach der Stadt zu ziehen?

Zeuge: Nein, aber ich nahm es an.

Prä.: Waren viele jugendliche Burschen darunter?

Zeuge: Ja, wie dies zumeist bei solchen Versammlungen zu sein pflegt, befinden sich viele halbwüchsige Burschen und auch Frauen unter der Menge.

Prä.: Halten Sie die Darstellung für richtig, daß durchweg nur friedliche und ordentliche Arbeiter der Versammlung beigezoagt hatten?

Zeuge: Nein, denn ich kann mir nicht denken, daß ein ordentlicher Arbeiter eine Versammlung besucht, die von einem Anarchisten einberufen ist.

Prä.: War es der Menge denn nun nicht leicht, sich durch die verschiedenen Straßen zu zerstreuen?

Zeuge: Die Menge hätte einfach nach dem Friedrichshain zurückkehren können, dort war der Weg frei.

Prä.: Haben Sie verkleidete Beamte bemerkt, welche auf die Tumultuanten einschlugen?

Zeuge: Herr Präsidient, ich kenne keine verkleideten Beamten.

Rechtsanwalt Herzberg: Ich bitte zu protokollieren, daß der Zeuge vorhin zugab, daß er zufällig vorgegangen sei.

Prä.: Das lehne ich ab, der Verteidiger mag für sich selbst Notiz machen.

Rechtsanwalt Herzberg: Wurde die Menge, die auf Ihre Stellung zulam, nicht von anderen Schuleuten Ihnen zugewiesen?

Zeuge: Nein, das habe ich nicht bemerkt. Die Beute halten garnicht nötig, den Weg auf und zu wählen, sie hätten wohl einen anderen Weg nehmen können. Aber ich hatte die Aufsicht, daß die Leute einen Zug durch die Stadt aufführen, Läden plündern und Beute aufzutragen wollten, wie sie es vor zwei Jahren gethan.

Verteidiger Herzberg: Hatte die aus etwa 300 Köpfen bestehende Menge in den Straßen denn wirklich schnelles gehen können, als es geschehen ist?

Zeuge: Gewiß.

Verteidiger Herzberg: Warum sprengten Sie in die Menge hinein?

Zeuge: Weil ich die Auffassung hatte, daß sie zusammenbleiben wollte.

Verteidiger Herzberg: Wie kamen Sie zu dieser Auffassung?

Prä.: Diese Frage lehne ich ab. Es ist natürlich eine Geschäftsfache und wir können uns hier nicht mit den Ansichten aller Leute beschäftigen.

Rechtsanwalt Dr. Halle: Herr Präsidient, wenn die Zeichnung von den „flugten Leuten“ auf die Verteidiger gemünzt sein soll, dann bitte ich doch, mir davon auszuschließen. Ich habe bisher von meinem Fragericht nur sehr möglichen Gebrauch gemacht und wenn ich frage, dann thue ich es, um mich zu informieren, ich habe ein solches Amt, wie der Zeuge es bekleidet, weder gelehr noch erzählt.

Der folgende Zeuge ist der Polizeilieutenant Urndt. Er befandt, daß er mit seinen Leuten, etwa 20 Schuleuten, seinen Stand am Eingange der Neuen Königstraße gehabt habe. Er habe den Zugzug gehabt zu verhindern, daß geschlossene Säge in die Stadt marschierten. Ein Zug von 200 Personen sei auf seine Stellung zugeschossen. Er habe den Hindernis gehabt, daß sie überwandt werden sollten und deshalb blank ziehen lassen, als der Zug auf etwa 40 Schritte genähert hatte. Die Schuleute flüchteten bei diesem Anblick, die Hälfte trennte sich nach beiden Seiten, von den übrigbleibenden Personen zerstreute sich wiederum die Hälfte, indem sie in die Häuser flüchtete, und der Rest wurde von den Schuleuten leicht zurückgetrieben. Daß von Menschen seitens der Tumultuanten Gebrauch gemacht worden sei, weiß der Zeuge nicht, der ganze Zusammenstoß habe kaum 2 Minuten gedauert. Er hat den Hindernis gehabt, daß die Menge es darauf abgeworfen hatte, sie zu überrennen.

Polizeilieutenant Schwenterley, der folgende Zeuge, bat nach Ende der Versammlung die Menge zerstreuen. Ein Säbel sei dabei seitens der ihm untergebenen Schuleute nicht gezeigt worden, es könne aber wohl sein, daß einzelne Personen, welche nicht schnell genug der Aufrufung folgten, von den Beamten einige Bisse und Schläge erhalten hätten. Zum Teil habe die Menge aus jungen Burschen bestanden, die der Aufforderung der Beamten Schreien und Toben und eine Anzahl schlechter Worte entgegengesetzt hätten. Es seien Leute derselben Art gewesen, welche vor zwei Jahren Auseinandersetzungen verübt.

Wachtmeister De We versteht, daß die Polizei von den johlenden, durcheinander laufenden Menschen angestrangt worden sei, so daß seine Abteilung an der Kreuzwalderstraße und am Friedrichshain aufzudrehungen blank ziehen mußte. Der Tumult und die Schlägerei seien durchaus gewesen.

Kriminalkommissarius Bösel: Der Kriminalpolizei sei bekannt, daß die von den Anarchisten einberufenen Versammlungen dazu benutzt werden sollte, um im geschlossenen Zug nach der Stadt zu ziehen. Er habe mit einer Anzahl von Kriminalbeamten, welche ebenfalls sogenannte Anarchistenjungen, sondern wirklich Beamte waren, die Aufsicht gehabt, im Rothofe die uniformierten Beamten in der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Die nicht uniformierten Beamten haben Zwilleiter Garnitur angehabt, damit die Menschenmenge sie für ihres Gleichen halten müßte. Erfahrungsgemäß gebe es gar kein anderes Mittel, um im schlimmsten Falle Unruhen zu unterdrücken. Die Menge, welche die Beamten vor sich gesehen, sei mit bösen Elementen rechtlich durchsetzt gewesen. Die Kriminalbeamten seien mit Schutzmäulchen und Revolvern ausgerüstet gewesen und traten in Aktion, als Gefahr vorlag, daß die Abteilung des Polizeilieutnants Urndt überwältigt würde.

Der sinnelle energische Angriff habe Erfolg gehabt, die Waffe sprangte auseinander, wurde aber verhindert, sich wieder zusammenzuschließen. Die ganze Aktion habe kaum länger als eine Minute gedauert. Vermundungen seien wohl vorgekommen, namentlich sollen acht Kriminalbeamte durch uniformierte Beamte verletzt worden sein. Aus der Menge erschossen die Rufe: Blutende! Anarchistenjungen! und dgl. Das aus der Mitte der Menge Waffe gezogen worden, hat Zeuge nicht gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bürgergarten Aue.

Am 1. Feiertag

Großes Familien-Concert

ausgeführt von der Auer Stadt-Capelle, und lädt höflichst dazu ein
A. Bien,
Stadtmausdirektor.
Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 25 Pf.
Kinder bis zu 14 Jahren sind frei.

Panorama zu Niederschlema,

(am Floßgraben)

Restaurant und Sommerfrische.

Früh-Concert

am 1. Pfingstfeiertag, gegeben vom Schneeberger Musikor.
Anfang 5 Uhr.

Ein tüchtiger

Metall-Polirer

findet dauernde gutbezahlte Stellung bei
Reiniger, Geibert & Schall, Erlangen.

Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten, gutfüllende Prima-Ware
empfiehlt
Aue.

August Gehner.

Markt 30.

R. Pelz.

Empföhle mein jetzt reichsortirtes Lager von

Herren- & Knaben-Hüten und Mützen,
Knaben-Anzüge, Stoff-Hosen, Arbeiter-Garderobe, Turner- und Tou-
risten-Hemden in allen Größen.
Turner- und Touristen-Gürtel, Hosenträger, Wäsche,
Handschuhe.

Neuheiten in Shlippen u. Cravatten.

Kinderschuhe, Ballschuhe

werden vollständig ausverkauft bei

Markt 30. R. PELZ. Markt 30.

Am Pfingst-Heiligabend
bleiben unsere Räume für den Ausverkauf bis
Abends 11 Uhr geöffnet.
Total-Ausverkauf

Aue.

J. Epstein & Co.

Markt 30. R. PELZ, Aue. Markt 30.

Täglicher Eingang von

Damen-, Mädchen- u. Kindersonnenschirnen
der Ausverkauf

sämtlichlicher Schuhwaren

wird weiter fortgesetzt.

Markt 30. R. Pelz, Aue. Markt 30.

Aue. Bürgergarten Aue.

Am 1. Feiertag

Großes Extra-Concert

bei ungünstigem Wetter im Saale.
ausgeführt von der gesammten Auer Stadt-Capelle, wozu freundlichst einlädt
A. Bien,
Stadtmausdirektor.
Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf.
(Programm neu).



Stollberger Sparkernseife,

beste und sparsamste Haussseife

das Pf. 30 Pf.

Terpentin-Schmierseife,

das Pf. 25 u. 30 Pf.

empfohlen

Aue Markt. Erler & Co.

Bürgergarten Aue.

Am 3. Feiertag bei günstiger Witterung

Concert im Garten und Ball im Saal.

Bei dies beginnt 8 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung Concert und Ball im Saal. Anfang 8 Uhr Abends.
Hierzu lädt freundlichst ein
A. Bien, Stadtmausdirektor.

Theater in Aue,

(Blauer Engel.)

1. Pfingstfeiertag, den 13. Mai 1894
Eröffnungs-Vorstellung!

Philippine Weller,
die schöne Augsburgerin.
Dienstag, den 15. Mai 1894.

Der Wirwarr,
oder eine lustige Promenade durch's Fenster.
Um gütige Beteiligung bittet
Cäcilie verw. Hermann Korb.

Alte Briefmarken!

taut Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.)

Für Rettung von Trunksucht!

versch. Anweisung nach 18jähriger appro-
biert Methode zur sofortigen radikalen Be-
sitztung, mit, auch ohne Vorwissen, zu
vollziehen, keine Berufsbürgung, unter
Garantie. Briefen sind 50 Pf. in
Briefmarken beizufügen. Man adressiere: "Pri-
vat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen,
Baden".

Riesenbratheringe.

1/2	ca. 25 Pf.	1/2	ca. 16 Pf.
1	ca. 235 Pf.	1	ca. 200 Pf.
5	ca. 230 Pf.	5	ca. 195 Pf.
10	ca. 225 Pf.	10	ca. 190 Pf.
25	ca. 210 Pf.	25	ca. 185 Pf.
50	ca. 200 Pf.	50	ca. 180 Pf.

Baschky, Dresden.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen:

Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.

(Schutzmarke: Zwei Bergmannen).

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle

Hautreinigkeiten. à Stück 50 Pf. bei

Apoth. Kuntze, Aue.

Visitenkarten

In hochfeiner Ausführung, mit Gold-
schnit in allen zarten Ballfarben
in eleganten Kästchen
liefer schnell und billig die
Auer Zeitungsdrukerie.

Druck und Verlag der Zeitung-Drukerie (Emil Hegermeister) in Aue.